

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten
Beilagen: Bilderwoche, Jugend u. Deutschum, Mode vom Tage, Frau und Heim, Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Max G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 447

Ercheinungswelle: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmöndlich Mk. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntags- und Feiertagsnummer 15 Pfg.) — Alle Postämter, sowie unierer Zeitungsausträger u. die Geschäftsstelle nehmen Bestellungen entgegen

Postcheck-Konto: Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindevorstandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorerstattung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 48 mm breite einpaltige Druckzeile 25 Pfg., örtliche Anzeigen 20 Pfg., die 90 mm breite Reklamazeile (im Tertial) 70 Pfg. Für das Erhalten von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Rabatt nach Tarif. — Für Sammelanzeigen tarifmäßiger Aufschlag. — Erfüllungsort Bischofswerda

Nr. 298

Freitag, den 23. Dezember 1927.

82. Jahrgang

Tageschau.

Sowjetrußland hat die Reichsregierung um Übernahme des Schutzes ihrer Interessen in Südchina ersucht. Die Reichsregierung wird diesem Ersuchen entsprechen, soweit es sich um den tatsächlichen Schutz der Sowjetbürger, nicht aber um formellen diplomatischen Schutz handelt.

Das Schloß des Grafen Tornowsk in Dylkow in Klein-Polen ist am Mittwoch fast vollständig niedergebrannt. Bei den Rettungsarbeiten sind 9 Personen ums Leben gekommen und 20 Personen verletzt worden.

Bei den Arbeiten zur Bergung des gesunkenen Unterseebootes ist während des Sturmes ein Verbindungstau gerissen. Bei Wiederaufnahme der Arbeiten war das U-Boot nicht mehr zu finden.

Zu den mit * bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

Die freien Berufe im neuen Reichswirtschaftsrat.

Der jetzige Reichstag soll neben zahlreichen anderen gesetzgeberischen Aufgaben auch noch das Gesetz über den endgültigen Reichswirtschaftsrat verabschieden. Dieses Gesetz ist eigentlich seit dem Bestehen der Reichsverfassung fällig. Bisher hat auf Grund einer Verordnung des Reichspräsidenten Ebert vom Jahre 1920 der vorläufige Reichswirtschaftsrat bestanden, der durch die große Zahl seiner Mitglieder (weit über 300) nicht an Arbeitsfähigkeit gewonnen hat, denn in den entscheidenden Ausschüssen, dem finanzpolitischen und dem wirtschaftspolitischen Ausschuß war immer nur für eine beschränkte Zahl Gelegenheiten zu verantwortlicher Arbeit. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat entsprach auch insofern nicht den Bestimmungen des Artikels 165 der Reichsverfassung, als dieser Artikel noch Bezirkswirtschaftsräte und Arbeiterräte vorsah, die nach den Wirtschaftsgerebieten gebildet werden sollten. Auch der neue Entwurf sieht von der Bildung von Bezirkswirtschaftsräten ab. Insofern bedarf er einer verfassungsmäßigen Mehrheit im Reichstage.

Der am meisten in die Augen fallende Unterschied des neuen Gesetzesentwurfs gegenüber dem bisherigen Zustand liegt in der Verkleinerung dieses Vertretungskörpers. Er soll 151 ständige Mitglieder zählen, die von der Reichsregierung auch auf Grund von Vorschlägen der Vertreter der Unternehmer, der Arbeitnehmer und sonst beteiligter Volksteile oder auf Grund von Ernennungen der Reichsregierung oder durch den Reichsrat einberufen werden. Von den 151 Mitgliedern sind nur drei Vertreter der freien Berufe. Ueber diese drei Vertreter besagt der Gesetzesentwurf, daß sie von der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates zu ernennen seien auf Grund von Vorschlagslisten folgender Verbände: Arbeitsgemeinschaft der freien geistigen Berufe, Deutscher Anwaltsverein, Deutscher Ärztevereinsbund, Verband der Ärzte Deutschlands, Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands, Reichsverband praktischer Tierärzte, Bund deutscher Architekten, Bund deutscher Zivilingenieure, Reichswirtschaftsverband bildender Künstler Deutschlands, Verband Deutscher Bühnenkünstler und Komponisten, Verband der konzertierenden Künstler Deutschlands, Genossenschaft Deutscher Tonkünstler, Schutzverband Deutscher Schriftsteller, Genossenschaft Deutscher Bühnengedruckter und Verband Deutscher Patentanwälte. Jeder dieser Verbände soll eine Vorschlagsliste mit drei Namen einreichen, auf Grund deren die Reichsregierung dann mit Zustimmung des Reichsrates im ganzen drei Vertreter der freien Berufe ernannt.

Man wird zugeben, daß diese Zahl viel zu gering ist, daß man von einer halbwegs vollständigen Vertretung der freien Berufe sprechen könnte, die der Wichtigkeit dieser Bevölkerungsklassen in sozialer und kultureller Hinsicht entspricht. Oder wie denkt man es sich, daß etwa der vielleicht von der Reichsregierung für würdig der Mitgliedschaft des Reichswirtschaftsrats befundene Vertreter des Verbandes der konzertierenden Künstler Deutschlands die Standesinteressen der Anwälte, Ärzte und Zivilingenieure vertritt? Es erscheint uns auch als ganz falsch, auf rein schematischer und zahlenmäßiger Grundlage etwa diese drei Vertreter der freien Berufe in ein Verhältnis zu den 48 Vertretern der Arbeitnehmererschaft zu bringen. Es bedeutet wirklich keine geistige und Standesüberheblichkeit, wenn man behauptet, daß hier die Stimmen nicht nur gezählt, sondern auch gewogen werden sollen, gewogen nach der Bedeutung dieser Berufsgruppen innerhalb des gesamten sozialen Organismus. Es handelt sich hier darum, ob der

freie Mittelstand, dessen Förderung wenigstens theoretisch von allen Seiten immer wieder versprochen wird, in dieser Vertretung der Wirtschaft zahlenmäßig so vertümmelt soll, daß er sich überhaupt nicht zur Geltung bringen kann. Schon die Berücksichtigung der Arbeitgeberseite in dem Gesetzesentwurf läßt erkennen, daß man es mit dem reinen Zahlenprinzip nicht überall hält. Die freien Berufe jedenfalls fordern mit Nachdruck eine Berücksichtigung ihrer Interessen bei den kommenden Reichstagsverhandlungen über den Gesetzesentwurf, die es ihnen ermöglicht, daß alle die verschiedenen Berufs- und Standesinteressen dieser Bevölkerungsgruppe zur Geltung kommen. Mit drei willkürlich ausgewählten Vertretern ist es dabei nicht getan.

Das Notprogramm.

Das Spar-Manifest der Spitzenverbände der Banken, der Großindustrie und des Groß- und Einzelhandels an Reichsregierung und Öffentlichkeit ist ein ausgesprochenes Notprogramm. Es ist aus der Not einer Zeit geboren, die die waghalsigsten Anstrengungen nicht scheuen darf, da sie sich mit Unmöglichkeit kämpfen muß. Grundsätzlich lehnt sich das Programm der Wirtschaft an die heute wohl von niemand in Deutschland verkannte Notwendigkeit der Rationalisierung an. Das Notprogramm beschäftigt sich ausdrücklich mit der Verwaltungsreform, nicht weil man etwa eine verstärkte Einwirkung des Staates auf die Wirtschaft wünscht, sondern im Gegenteil, um die Organe des Verwaltungsapparates, die auf die Wirtschaft wirken sollen, in ihrer Vielfältigkeit und Kompliziertheit zu beschränken. Was hier auf wirtschaftlichem Gebiete gesagt wird, das ist auf politischem vor kurzer Zeit erst von deutschnationaler Seite in einer Kundgebung dargelegt worden. Das hat zum Teil der Kritik von linksoppositioneller Seite die Wege geebnet, und dieselben Argumente, die gegen das deutschnationale Programm vorgebracht wurden, gebraucht man jetzt im Hinblick auf die Kundgebung der Wirtschaft. Man wird bei einer Durchsicht des Spar-Programms eine Vertretung der Landwirtschaft vermissen. Auch dieser Umstand ist von der Kritik aufgegriffen worden, und man hat behauptet, man hätte künstlich die Landwirtschaft ausgeschlossen, um gerade die Kritik zu hemmen. So verlockend diese „Beweisführung“ auch sein mag, so falsch ist sie. Die Landwirtschaft hat eigentlich gar keine Vertretung, die sich der des Handels und der der Industrie an die Seite stellen könnte. Weder der Landwirtschaftsrat, noch der Landbund, noch die Bauernbünde könnten das Recht für sich in Anspruch nehmen, im Namen der gesamten Landwirtschaft ein Notprogramm wie das der Industrie und des Handels zu zeichnen. Sieht man nun von diesen Einzelheiten ab, so wird man fast überall nur Zustimmung zu den Forderungen des Notprogramms finden, das mit einer äußerst erfreulichen Deutlichkeit im Bereich der gesamten öffentlichen Verwaltung Deutschlands sich für Spar- und Reformmaßnahmen einsetzt. Die Debatten im Reichstage haben die Parteipolitik derart mit Wirtschaftsinteressen verquillt, daß ein wahres Chaos entstanden ist. Man braucht nur an das paradoxe Verhalten der Sozialdemokratie zu erinnern, die die Senkung der Lohnsteuer ablehnte — weil sie von der Reichsregierung, vom „Bürgerblock“, vorgeschlagen worden war. Die Scheinkonjunktur der Beschäftigung ist vorüber, wir stehen im Zeichen der Arbeitslosigkeit, des Kapitalmangels und der größtmöglichen Staatsbeschränkung. Da ist schnelles Handeln nötig, das bei den gegenwärtig geltenden parlamentarischen Kompetenzen aufs stärkste behindert, wenn nicht gerade unmöglich wird. Aus diesem Notzustand heraus wurde dann folgerichtig die Kundgebung der Deutschnationalen und im Anschluß daran das Notprogramm der Wirtschaftsverbände geboren.

Konfliktende in der Eisenindustrie.

Wie dem Düsseldorf Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ von industrieller Seite erklärt wird, werden die Arbeitgeber der Nordwestgruppe der Eisenindustrie sich der Verbindlichkeitserklärung des Reichsarbeitsministers fügen und den Schiedspruch in lokaler Weise durchführen. Die Stilllegungsangelegenheiten bleiben zwar bis zum 31. Januar in Kraft, aber, da Kündigungen nicht vorgenommen werden, kommt ihnen keine praktische Bedeutung mehr zu.

Die Verjährungsbestimmungen im neuen Strafrecht.

In seinen letzten Sitzungen beriet der Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform den Abschnitt des Strafgesetzbuchs, der die Verjährung behandelt. Die wichtigste Neuerung des Entwurfs gegenüber dem geltenden Recht besteht darin, daß die Verjährung nicht mehr wie bisher durch gerichtliche Maßnahmen unterbrochen

werden kann. Zur Regelung der Verjährungsfristen wurde im Ausschuß ein gemeinsamer Antrag des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei angenommen, nach dem die Verjährungsfrist beträgt: 30 Jahre bei Verbrechen, die mit Todesstrafe oder lebenslanger Freiheitsstrafe bedroht sind; 20 Jahre bei Verbrechen, die mit Freiheitsstrafen von mehr als zehn Jahren bedroht sind; zehn Jahre bei den übrigen Verbrechen; fünf Jahre bei Vergehen, die mit Freiheitsstrafe von mehr als einem Jahre bedroht sind; zwei Jahre bei den übrigen Vergehen.

§ 81 Absatz 2 erhält folgende Fassung: „Die Verjährung ruht auch, solange gegen den Täter das Strafverfahren bei Gericht anhängig ist, sie ruht aus diesem Grunde aber höchstens zwei Jahre oder, wenn die Sache durch Anfechtung der Entscheidung an ein höheres Gericht gelangt ist, höchstens drei Jahre.“

Der Ausschuß genehmigte dann die §§ 59 und 60 über die Sicherungsverwahrung.

§ 60 lautet nun: „Die Unterbringung dauert so lange, als es ihr Zweck erfordert. Die Unterbringung in einer Heil- oder Pflanzanstalt darf drei Jahre nur überschreiten, wenn das Gericht sie vor Ablauf dieser Frist von neuem anordnet. Die Unterbringung in einer Ernterheilanstalt oder einer Entziehungsanstalt darf nicht länger als zwei Jahre dauern. War der Verurteilte direkt schon einmal in einem Arbeitshaus untergebracht, so darf die Unterbringung in einem Arbeitshaus zwei Jahre überschreiten, wenn das Gericht sie vor Ablauf dieser Frist von neuem anordnet. Bei der Unterbringung in der Sicherungsverwahrung hat das Gericht je vor Ablauf von drei Jahren zu prüfen, ob der Zweck der Unterbringung erreicht ist. Das Gericht kann die Prüfung in kürzeren Fristen vornehmen.“

§ 78 (Gewohnheitsverbrechen) bestimmt nun im ersten und zweiten Absatz: „Hat jemand, der schon zweimal wegen eines Verbrechens oder eines vorläufigen Vergehens zum Tode oder zu Zuchthaus oder zu einer Gefängnisstrafe von wenigstens sechs Monaten verurteilt worden ist, durch ein neues Verbrechen oder vorläufiges Vergehen eine Freiheitsstrafe verwirkt und geht aus der neuen Tat in Verbindung mit den früheren Taten hervor, daß er für die öffentliche Sicherheit gefährlicher Gewohnheitsverbrecher ist, so kann, soweit die neue Tat nicht mit schwererer Strafe bedroht ist, auf Zuchthaus bis zu fünf Jahren und, wenn die neue Tat ein Verbrechen ist, auf Zuchthaus bis zu 15 Jahren erkannt werden.“

Damit war der gesamte „Allgemeine Teil“ des neuen Strafgesetzbuchs in erster Lesung erledigt.

Die nächste Sitzung wurde auf Donnerstag, den 12. Januar 1928, anberaumt. Es wird dann der „Besondere Teil“ des Strafgesetzbuchs in Angriff genommen werden. In der Zwischenzeit werden wahrscheinlich die Besprechungen mit den Kommissionsmitgliedern des Strafrechtsausschusses des österreichischen Nationalrates stattfinden.

Gegen die Parteizersplitterung.

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ aus Reichstagskreisen hört, ist bei fast allen Parteien Neigung vorhanden, Maßnahmen gegen die Splitterparteien auf gesetzlichem Wege durchzuführen. Ob die Entscheidung des Staatsgerichtshofes von direkter oder indirekter Wirkung für das Reichswahlgesetz sein wird, müßte abgemerkt werden. Was die Wahlgesetze der Länder angeht, so dürfte voraussichtlich ein Zusatzartikel zum Artikel 17 der Weimarer Verfassung die entstandenen Schwierigkeiten beseitigen. In diesem Antrag müßte zum Ausdruck gebracht werden, daß gewisse Maßnahmen gegen die Zersplitterung des politischen Lebens, z. B. die Stellung einer Annulla und die Notwendigkeit einer feststehenden Anzahl von Unterschriften bei Einreichung der Wahlvorschlüge, nicht mit dem Gedanken der allgemeinen, gleichen, unmittelbaren und geheimen Wahl in Widerspruch stehen. Ein solcher Zusatzartikel bedürfte allerdings der Zweidrittelmehrheit.

Hilfe für Ostpreußen.

Berlin, 21. Dezember. Unter Vorsitz des Reichspräsidenten haben das Reichsministerium und das preussische Staatsministerium unter Hinzuziehung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und des Generaldirektors der Reichsbankgesellschaft heute eine gemeinsame Sitzung über Hilfsmassnahmen für Ostpreußen abgehalten. Mit Rücksicht auf die durch die Friedensverträge geschaffene einseitige wirtschaftliche Notlage dieser vom übrigen Deutschland getrennten Provinz, die nach Ursache und Ausmaß mit der Lage keines anderen deutschen Landesteiles vergleichbar ist, wurde trotz der ersten Finanzlage des Reiches und Preußens beschlossen, im Anschluß an das bisher Beschlossene sofort weitere wirtschaftliche Hilfen einzuleiten. Es sind Erleichterungen für die landwirtschaftlichen Kredite sowohl durch Ermäßigung des Ablasses von Wandbriefen zu anormalen Bedinungen als auch durch Bekämpfung ameisellender Realitäten vorzusehen. Für den landwirtschaftlichen Kleinbedarf sollen damit gleichzeitig andere nicht hypothekarisch gesicherte Darlehensformen ermöglicht werden. Neben dieser Umwandlung drückender schwerer Schulden in länger betrieblen Kredit zu transparenten Bedingungen ist eine Erleichterung öffentlicher Lasten, namentlich auch der Rentenbank-Grundschulden und der Schulden, beabsichtigt. Endlich soll auf dem Gebiet des Güterverkehrs der abgekürzten Pann Ostpreußens in erweitertem Maße Rechnung getragen werden.

Die zur Durchführung dieser Maßnahmen erforderlichen Mittel werden von den Regierungen des Reiches und Preußens unverzüglich anzufragen sein. Die Ausführung der Maßnahmen wird am Besten mit der ostpreussischen Wirtschaft erfolgen.

Stahlhelmaufruf für eine General-Amnestie.

Halle, 21. Dezember. Ein von den Führern des Stahlhelms, Selbte und Düsterberg, dem Bundeskanzler Czettig, dem Reichstagsabgeordneten Schmidt-Hannover und von Dr. O. W. Schiele unterzeichneter „Aufruf für eine General-Amnestie“ richtet an den Reichspräsidenten, die Reichsregierung, den Reichstag, den preussischen Landtag und an die politischen Parteien des Reiches, „so schnell wie möglich denjenigen, die wegen politischer Verbrechen verurteilt worden oder gefangen gehalten werden, sofern ihre Taten nicht offenbar dem gemeinen Wohle der Geldgewinnung für ihre Person entspringen sind, die Freiheit und die Ehre ihres Namens wiederzugeben durch eine General-Amnestie“. Es würde, so heißt es weiter, sehr zur Befriedigung der Nation und zum Abschluss der Verträge zwischen den Parteien, zur Milderung des Wahlkampfes und zur Vereinfachung unserer politischen Sitten überhaupt beitragen, wenn eine solche General-Amnestie noch vor den Wahlen stattfände. Die Hauptfrage, sei, daß die Amnestie gleichmäßig ausgedehnt werde nach beiden Seiten.

In einem Begleitartikel zu dem Aufruf kennzeichnet Dr. Schiele den Sinn der geforderten Amnestie dahin, daß eine jede Revolution eine Zeit allgemeiner Rechtsverwirrung nach sich zieht. In solchen Zeiten würden politische Instanzen befangen, deren Motive zweifellos ehrenhafter Gesinnung entspringen, es nun hervorgegangen aus Verfassungen der Vaterlandverteidigung oder aus Verfassungen kommunistischer Volksgläubigkeit. Solche Verurteilungen dürften nicht als gemeine Verbrechen behandelt werden. Es sei Fall und ungerecht, die Täter als gemeine Verbrecher zu behandeln. Diese Jünglinge und Männer seien als Opfer zu betrachten einer vermorenen revolutionären Zeit. Wenn die Gerechtigkeit hier nicht imstande sei, das höhere Recht zur Geltung zu bringen, so müsse es die souveräne Macht des Staates selbst tun. Der Augenblick sei gekommen, wo mit der Restauration des gemeinsamen Rechtsbodens vorzugehen sollten.

Amerika, der Gläubiger der Welt.

24 Milliarden Dollar Schulden der Welt an die Vereinigten Staaten.

Washington, 21. Dezember. Bei Abkühlung des Jahres 1927 wird sich der Gesamtbeitrag der von den Vereinigten Staaten bis dahin an das Ausland gewährten, noch nicht wieder getilgten Anleihen voraussichtlich auf 12½ Milliarden Dollar belaufen. Das wäre eine Zunahme von rund 1,3 Milliarden Dollar gegenüber dem Stande am Ende des Jahres 1925. Der Gesamtbeitrag der in diesem Jahre gewährten Anleihen wird die des Vorjahres um rund 300 Millionen Dollar übersteigen. Das gibt einen Begriff davon, in welchem Tempo die Verschuldung der übrigen Welt an die Vereinigten Staaten wächst. Schon in den ersten zehn Monaten des Jahres 1927 waren ebenfalls Anleihen zustande gekommen wie im ganzen Jahre 1926. Die Deutschland 1927 gewährten Anleihen übersteigen bereits jetzt den Betrag von 280 Millionen Dollar.

Die Ziffern schließen die Kriegsschulden fremder Staaten an die amerikanische Regierung in Höhe von 11,5 Milliarden Dollar nicht mit ein, sondern enthalten nur die privaten Anleihen an ausländische Regierungen, Kommunen und Privatfirmen seitens amerikanischer Banken und Kapitalisten. Zählt man die Kriegsschulden hinzu, so schuldet die Welt den Vereinigten Staaten rund 24 Milliarden Dollar. Das sind über 100 Milliarden Reichsmark. Die höchsten Finanzkapitalisten laugen an, sich ernsthaft mit der Frage zu beschäftigen, wie lange diese Entwicklung andauern kann. Es sei unvermeidlich, daß früher oder später der Punkt erreicht werde, wo die Verschuldung nicht weiter gehe. Käufer könnten ebenso wenig wie Einzelpersonen unmaßlos Schulden auf Schulden häufen.

Im Jahre 1927 100 000 Amerikaner in Deutschland.

Laut „Berl. Tagblatt“ waren im Jahre 1927 über 100 000 amerikanische Besucher in Berlin bzw. Deutschland. Für das nächste Jahr ist mit einem weiteren Anstiegen des amerikanischen Touristenverkehrs zu rechnen. Man glaubt, daß etwa 150 000 Amerikaner nach Deutschland kommen werden.

Um die 3000 Mark Vorstrich.

Wie das „Zwickauer Tagblatt“ erzählt, hat der Reichsverband der Deutschen Haus- und Grundbesitzervereine, der im vorigen Jahr bei den städtischen Landtagswahlen mit einer Späterliste unterlegen ist, schriftlich von der Regierung die Zurückzahlung der hinterlegten und verfallenen 3000 RM. Sicherheit binnen 8 Tagen gefordert, widrigenfalls er den Fiskus verklagen würde. Bezüglich der Anfechtung der Wahl selbst ist eine Entscheidung noch nicht gefallen. Voraussichtlich wird der Hausbesitzerverband mit Rücksicht auf die politische Lage in Sachsen Neuwahlen nicht provozieren wollen. Aber die Haltung des Zentrums erfahren wir, daß dieses

Der „Wandernde Juwelierladen“ gestorben.

Zu den bekanntesten Einwohnern Newyork's gehörte dank seiner geschäftlichen Tüchtigkeit und seinem sabelhaften Reichtum der vor kurzem verstorbenen James Brada. Er war ein ganz absonderlicher Kauz, ein großer Freund des Theaters, noch mehr aber schöner Edelsteine, mit denen er sich von Kopf bis zu Fuß zu bedecken pflegte. Mit Recht trug er daher den Epitheton „Diamanten-Jim“, der „wandernde Juwelierladen“. Brada besaß nicht weniger als 44 mit Diamanten besetzte Garnituren; selbst seine Unterwäsche trug diamantene Knöpfe. Am kostbarsten war die „Berleberggarnitur“, die er anzulegen pflegte, wenn eine Sitzung mit Direktoren der großen Eisenbahngesellschaften in Aussicht stand. Sie bestand aus mit Edelsteinen besetztem Platin; die einzelnen Teile stellten Symbole aus dem Verkehrsleben dar. Die Hemdentüppe hatten z. B. die Form eines Fahrrades, eines Kraftwagens, einer Lokomotive und eines Büfzels; jedes einzelne Stück war 38 Millimeter lang. Die Uhrkette setzte sich aus diamantbesetzten Rädern zusammen. Ferner gehörte dazu Manschettenknöpfe von je fünf Zentimeter Umfang, in der Gestalt eines Personen- und eines Luftkraftwagens. Seine Brieftasche war mit feinen Initialen und Delphinen in Diamanten geschmückt, eine Lokomotive aus den gleichen Steinen zierte das Brillenfutteral. Die Gürtelschnalle hatte die Form eines Rades mit je einem Tiger an jeder Seite. Ein anderes Rad von 34 Millimeter Durchmesser krönte den von Brada mit Vorliebe getragenen Ring, in dessen Mitte ein großer, blauer Diamant das Entzücken der Kenner bildete. Dieser gehörte zwar nicht zu den weniger weltbekannten Steinen, besaß aber trotzdem dank seinem Feuer und seiner eigenartigen Farbe einen märchenhaften Wert. Zu erwähnen ist endlich noch eine diamantene Krawattennadel, die eigentümlicherweise die Gestalt eines Kamels aufwies. Als „Schiff der Wüste“ gehört aber schließlich auch dieses Tier zu den Verkehrsmiteln. Natürlich war auch Brada's Uhr entsprechend kostbar; auf dem

ebenfalls seine 3000 RM. zurückfordern und unbedingt auf Aufhebung der für verfassungswidrig erklärten Beschränkungen der kleinen Parteien hinwirken wird. So das Zentrum darüber hinaus auch die Gültigkeit der Wahl anfechten wird, steht noch nicht fest.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 22. Dezember.

Die Verkehrsstockung bei der Reichsbahn.

Die Verhältnisse, die seit Dienstag im Eisenbahnverkehr herrschen, lassen sich nicht mehr mit der anormalen Witterung entschuldigen. Gewiß wird jedermann einsehen, daß bei den starken Einwirkungen des Winters und vor allem dem abnormen Frost der letzten Tage, Betriebsstörungen unvermeidlich sind. Aber wir haben früher schließlich auch schon strenge Kälte gehabt, ohne daß es zu solch unerhörten Zuständen im Eisenbahnverkehr gekommen wäre. Es kann vorkommen, daß Weichen verrostet oder verfrast sind, es mag sein, daß hier und da eine Lokomotive defekt wird; damit muß jede Verwaltung rechnen. Solche Störungen wurden früher rasch behoben, ohne daß das Publikum viel davon spürte. Aber die Zustände im Eisenbahnverkehr, wie sie von der Bevölkerung jetzt erduldet werden müssen, scheinen einfach zum Himmel. Sie konnten nie eintreten, wenn die Leistung ihrer Aufgabe gewachsen wäre. Die Eisenbahnerkchaft tut ihren Dienst mit vorbildlichem Fleiß, das weiß die Allgemeinheit, und kein Vorwurf soll den Arbeiter, Angestellten und Beamten im Reichsbahndienst treffen. Es hat vielmehr den Anschein, daß der vielgerühmte „kaufmännische Geist“ der Reichsbahnaktiengesellschaft die Kräfte des Personals täglich bis auf die letzte Reserve aufbraucht und daß somit für erhöhte Anforderungen, wie sie diese letzten Tage gebracht haben, nichts übrig bleiben kann. Wertwährend ist ferner, daß hauptsächlich die Züge von Dresden die große Verspätung aufweisen, während aus Richtung Oßleitz und Jittau annähernd regelmäßig gefahren wird. Am Dresdener Hauptbahnhof, und viellecht auch im Direktionsgebäude, scheint demnach die „Frostwirkung“ außerordentlich stark zu sein, so stark, daß es zu offenen Organisationsstörungen gekommen ist. Wie läßt sich erklären, daß die Züge im Dresdener Hauptbahnhof stundenlang stehen, bis sie endlich abgefahren werden, wie kommt es, daß man gestern den Betrieb von Dresden nach Jittau einfach um die Dauer von 9 Stunden vollständig einstellte. Dem Volke gegenüber wird unverantwortlich rüchloslos gehandelt. Stundenlang läßt man das Publikum auf den kalten Bahnhöfen warten, ohne daß von Dresden ein Bescheid gegeben würde, wann der Zug endlich einreisen wird. Die Reichsbahndirektion hilft sich in Schmeichelei. Welcher Schaden der Reichsbahn zugerechnet wird durch die gegenwärtige Verkehrsstockung in der Hauptgeschäftszeit vor Weihnachten, ist kaum auszurechnen. Wenn die Reichsbahnverwaltung auch nur einen Teil der Schäden decken wollte, die den Reisenden durch das stundenlange Warten der Geschäftszeit durch den verzögerten Postempfang und durch die Störung im Güterverkehr erwachsen, so würde sie die Diäten für ihre Verwaltungsbeamten für lange Zeit erheblich kürzen müssen.

Mit einer solch lahmten Erklärung, wie sie gestern von der Reichsbahndirektion ausgegeben wurde, daß durch „die Verletzung der Betriebsmittel und Weichen die Pünktlichkeit der Beförderung leidet“ ist es nicht getan. Die Öffentlichkeit hat ein Recht, gründlich und ausreichend unterrichtet zu werden darüber, in welchem Maße Organisationsmängel vorliegen und ob genügend Personal der Reichsbahn auch für solche Zeiten vorhanden ist, in denen der Betrieb durch äußere Einwirkungen erschwert wird. Wenn der strenge Frost die einzige Ursache der gegenwärtigen Verkehrsstockung wäre, so würde ja in den Ländern, wo strenger Winter die Regel ist, wie in Skandinavien, Kanada, dem nördlichen Teil der Vereinigten Staaten, der Eisenbahnverkehr in den Wintermonaten ein Ding der Unmöglichkeit sein. Also im Interesse der Sicherheit, der Pünktlichkeit und der Zuverlässigkeit des gesamten Reisebetriebes wird um volle Aufklärung gebeten.

— Der Posaunenchor des Christlichen Jünglingsvereins wird heute abend 8 Uhr vor dem Christbaum am Marktplatz Weihnachtschorale blasen und am Heiligen Abend nach der Christmette wird die Stadtkapelle ein Stimmungsconcert vor

Zuhendekel besaß sich ein großes Rad, ebenfalls schwer mit Diamanten besetzt. Das Gewicht der ganzen „Ausrüstung“ betrug nicht weniger als zwei Kilogramm und dreihundert Gramm; der reiche Sonderling hatte also an seiner Eitelkeit und Probenhaftigkeit schwer zu scheitern. — Derartige Narren gibt es glücklicherweise sehr wenige. Auch die reichsten Männer verschmähen es in der Regel, ihre Schätze in dieser Weise zur Schau zu stellen. Anders verhält sich vielleicht die halbe Weltlichkeit, die ja kostbare Steine in ganz anderem Maße schätzt als das stärkere Geschlecht. So erklärt einer der ersten Juweliere von Newyork, daß von den 450 Millionen Dollars, die jährlich in den Vereinigten Staaten für Edelsteine angelegt werden, 95 Prozent auf Frauen entfallen; denn die Vorliebe des schönen Geschlechts für Juwelen ist bekanntlich uralt.

Rauen auf 5600 Seemeilen gehört.

Eine bemerkenswerte Reichweite auf drahtlosem Wege erzielte auf seiner diesjährigen fünften Reise das im Ostindienpost des Norddeutschen Lloyd beschriebene Motorship „Julda“. Von dem Funktisch des Schiffes konnte täglich der Rauen-Transozeant-Präsidenten ausgesprochen und den Passagieren der „Julda“ bekanntgegeben werden. Selbst in der Malaka-Strasse — ein Gebiet, das bisher für die Aufnahme drahtloser Nachrichten nicht in Frage kam — wurde die Aufnahme von Rauen nicht unterbrochen. Es konnten während der Reise der „Julda“ insgesamt 417 Rauen-Präsendungen mit 106 888 Worten aufgenommen und veröffentlicht werden. Die größte dabei überbrückte Entfernung war die zwischen Rauen und Yokohama und betrug etwa 5600 Seemeilen. Aber auch auf dem im Südpazifik liegenden Norddeutschen Lloyd verkehrenden Dampfer „Sierra Ventana“ wurden auf einer der letzten Reisen des Schiffes bedeutende Reichweiten mit einem Telefunken ein Kilometer direkten Abstrahlens erzielt. Auswiegend blieb die „Sierra Ventana“ in einer Entfernung bis auf 2900 Seemeilen mit Norddeich verbunden. Heimreisend unterbricht die „Sierra Ventana“ mit den Skandinavien bis auf etwa 2700 Seemeilen eine wechselseitige drahtlose Verständigung. Der Antennenstrom betrug in beiden Fällen zwischen 9 und 10 Ampere. Als Empfangsmittel wurden Detektorkreis, Antenn und Zweifelniederfrequenz-Verstärkung benutzt.

dem Christbaum geben. Hoffentlich ist den beiden Veranstaltungen eine zahlreiche Zuhörerchaft beschieden, die auch der Sammelbüchse für die Armen gedenkt.

— Die Streupflast wird gegenwärtig von den Hausbesitzern in völlig unzureichendem Maße ausgeübt. Nur mit größter Vorsicht kann man auf den glatten, vereisten Gehsteigen vorwärts kommen, und es waren auch schon mehrere Unfälle zu verzeichnen. Wir weisen darum mit allem Nachdruck darauf hin, daß sich jeder Hausbesitzer, der der Streupflast nicht nachkommt, haftpflichtig macht.

— Weihnachtseinkäufe nicht bis zum letzten Tage hinauschieben! Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß mancher Einkäufer sich noch in letzter Stunde auf diesen und jenen notwendigen oder wünschenswerten Einkauf besinnen wird. Man schiebe dann dies Vorhaben nicht bis zum Heiligabend hinaus! Es ist vorteilhafter und willkommener für jedes Geschäft, wenn sich die Käufer an den noch übrigen wenigen Tagen vorher einfinden.

— Die Ausnahmeprüfungen für die Sekta der höheren Schulen für Ostern 1928. Das sächsische Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß die Ausnahmeprüfungen in der Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar 1928 abzuhalten sind. Die Bestimmungen in der Verordnung vom 17. Dezember 1926 bleiben in Geltung. Die nach Punkt 4 dieser Verordnung eingerichteten Arbeitsgemeinschaften haben sich fast ausnahmslos gut bewährt. Das Ministerium wünscht, daß sie ihre Tätigkeit in der bisherigen Weise fortsetzen und sich die bisher gemachten Erfahrungen dabei zunutze machen.

— Hauptversammlung des Kasino junger Landwirte Bischofswerda und Umg. Am vergangenen Sonntag wurde im Vereinslokal die überaus stark besuchte diesjährige Jahreshauptversammlung abgehalten. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Wagner Schönbrunn, wurde sogleich zu der reichhaltigen Tagesordnung übergegangen. Die Jahres- u. Rechnungsberichte erstattete der Vorsitzende, bez. der Kassierer in kurzen Umrissen. Im verflohenen Jahre wurden 12 Wälle und 6 Versammlungen abgehalten. Außerdem veranstaltete der Verein im Frühjahr einen Ausflug nach Dresden-Lößnitz, an welchem sich 200 Mitglieder beteiligten. Weiter nahm das Kasino an der 700-Jahrfeier unserer Stadt mit 10 Festreitern teil. Der Rechnungsbericht zeigte einen Reingewinn. Zu Rechnungsprüfern wurden einstimmig durch Juroz gewählt die Herren Funke-Drebniß und Koch Belmsdorf. Weider wurde wieder eine Anzahl junger Landwirte-Söhne und Töchter in den Verein aufgenommen, ein Beweis, welches Interesse man dem alten ehrwürdigen Kasino entgegenbringt. Einen weiteren Punkt bildeten die Vorstandswahlen. Nach kurzer Aussprache hierüber wurde einstimmig von der Versammlung Wiederwahl beantragt. Da die Versammlung bzgl. der Verein im letzten Jahre mit der Leitung zufrieden gewesen ist, wurde einstimmig durch Versammlungsbefehl der diesjährige Gesamtvorstand wiedergewählt. Von 16 Vertrauensmännern nahmen 13 die Wahl wieder an, wogegen drei neu gewählt wurden. Im nächsten Punkte wurden die Vereinsbälle auf das erste Vierteljahr festgelegt, und zwar findet der erste Ball am Neujahrstage statt. Betreffs einer Partie im Frühjahr kamen drei Vorschläge zur Aussprache: 1. Jittauer Gebirge, 2. Spreewald, 3. Bad Schandau, Sächsisches Schweiz; Alles Weitere hierüber wird dem Gesamtvorstand überlassen. Weiter wurde beschlossen, daß die Türkontrolle nicht mehr wie bisher den Vertrauensleuten, sondern dem zuständigen Langsteuerbeamten auf Kosten der Vereinskasse übertragen wird. Im nächsten Beratungspunkte kam eine Formänderung des Vereinszeichens zur Aussprache. Der Gesamtvorstand wurde durch die Versammlung bevollmächtigt, weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu unternehmen. Im letzten Punkte dankte Herr Müller-Pufkau im Namen der Versammlung dem Gesamtvorstand für seine tatkräftige Leitung im vergangenen Jahre. Mit einem kurzen Schlusswort seitens des Vorsitzenden auf die deutsche Landwirtschaft war die äußerst anregende Versammlung beendet.

— Ausschub der Impfung bei kranken Kindern. Nach der Verordnung, über die anderweite Ausführung des Impfgesetzes vom 28. September 1917, Beilage B, § 5, Abs. 2, sollen Kinder, die an schweren akuten oder chronischen, die Ernährung stark beeinträchtigenden oder die Säfte verändernden Krankheiten leiden, in der Regel nicht geimpft oder wiedergeimpft werden. Insbesondere sind Kinder, die mit nässenden oder juckenden Ekzemen oder mit Ohrenausfluß behaftet sind, von der Impfung zurückzustellen. Ueber diese bestehenden Bestimmungen hinaus ist bei Kindern, die entweder selbst oder deren Familienangehörige im Anschluß an die frühere Impfung eine schwere lebensbedrohende Erkrankung durchgemacht haben, dann ein Ausschub der Impfung ebenfalls in Frage zu ziehen, wenn für diese schwere Erkrankung eine individuelle oder familiäre Disposition nachgewiesen wird. Diese Entscheidung im Einzelfalle muß der pflichtgemäßen gewissenhaften Prüfung der Impfarzte überlassen bleiben.

— Die Verhängung von Geldstrafen durch Verbände und Vereine. Bei der Unmasse von Vereinen und Verbänden, die in Deutschland bestehen, ist die Frage von allgemeinem Interesse, ob und inwieweit die Verbands- oder Vereinsmitglieder sich den Strafen zu unterwerfen haben, die in den Statuten, Satzungen usw. für Verstöße gegen Verbandsbeschlüsse und dergleichen vorgesehen sind. Es erionet sich nicht selten, daß einzelne Mitglieder mit der Restit, der Geschäftsführung usw. des Verbandes nicht einverstanden sind, sich an den oder jenen Beschluß nicht fügen und es ablehnen, die vom Verband verhängte Geldstrafe zu zahlen. Das letzte Wort sprechen dann vielfach die Gerichte. Neuerdings ist nun durch einen Spruch des Reichsgerichts in dieser Frage eine klare Rechtslage geschaffen, angesichts deren sich die weitere Inanspruchnahme der Gerichte seitens der widerpenfigen Vereins- oder Verbandsmitglieder erübrigt. Nach dem Urteil des Reichsgerichts können Geldstrafen von den zuständigen Organen eines rechtsfähigen Vereins auf Grund der Satzungen gegen Mitglieder verhängt werden, ohne daß das Gericht ein Recht hat, die sachliche Berechtigung der Strafe nachzuprüfen. Der Verein läßt in einem solchen Falle lediglich ein Recht der Selbstverwaltung aus, dem das Mitglied sich durch seinen Beitritt unterworfen hat. Das Gericht könne nur prüfen, ob der Strafbefehl des Vereins in der Satzung überhaupt keine Stütze findet. Es könnte ferner auch prüfen, ob die Strafverpflichtung vielfeicht gegen die guten Sitten verstößt oder unbillig ist. Was die Unbilligkeit anlangt, so wäre zu erwägen, ob das Mitglied, dem irgendeine Satzungsbestimmung



Filzwaren

20% billiger!

Nur solange Vorrat reicht!

Fernruf 83 - Kirchstraße 15

Heinrich Drach

nicht paßte, sich deren Gefährdung durch Austritt aus dem Verbandsentzogen konnte. In allen anderen Fällen kann der vom Verbandsbestrafter auf eine Hilfe durch Gerichtsbescheid nicht rechnen.

Demitz, 22. Dez. Eine ganz wundervolle Weihnachtsfeier wurde uns am 4. Advent geboten. Der Christl. Frauenverein hatte unter Leitung seiner rührigen Vorsitzenden, Frau Wünsche, vor allem bedürftige Familien eingeladen. Gleich beim Betreten des Saales wurden die alten Mütterchen, denen die Beine oder Augen den Dienst verweigerten, liebevoll an ihren Gabenplatz geleitet, wo Kaffee und Weihnachtsstollen und ein großes Paket, dessen Inhalt die Vorstandsdamen für sorgfältig ausgewählt hatten, sie erwarteten. Die alten und doch immer neuen Weihnachtslieder klangen wieder, Klavierbegleitung hatte Frau Richter freundlich übernommen. Eine kurze Ansprache, angelehnt an die Adventsepistel: „Freuet Euch!“ führte in die rechte Weihnachtsstimmung und bald ging der Vorhang auf: „Der Weihnachtsmann lernt rauchen.“ Ein Märchenbild, so farbenfroh, so ganz wie einst die kindliche Phantasie sich ausmalte, wenn Großmütterchen erzählte. Und wie spielten die Kleinen, sie süßten sich ganz als Onnen und Weihnachtsgeisterchen. Es muß ein schweres Stück Arbeit für die rührige Gemeindeführerin Fräulein Hille gewesen sein, die 16 kleinen Kinder so niedlich anzuleiten. Und ebenso gut war das zweite, von Frau Wünsche eingeleitete originalistische Stück: „Ein Benflandstreich“, von vier Damen bez. ganz jungen Damen skizziert im Sinne des Dichters aufgeführt. Unterstützt wurden beide Damen von Herrn Jahn. Beide Stück gesehnen dermaßen gut, daß der Frauenverein das Versprechen geben mußte, beides nochmals am 1. Januar aufzuführen. Elisabeth Schneider trug mit Begeisterung und Frische ein Weihnachtsgedicht vor. Ehe man sich trennen mußte, sang Ursula Eichholz mit klarer Stimme den alten Mütterchen ein Lied: „Ewig jung“. Wir Gäste waren für die Mitglieder des Frauenvereins voll innigen Dankes für die so überaus herzliche Weihnachtsfeier, die wir alle mitgeführt hatten.

Pohla, 22. Dez. Am 8. Januar 1928 veranstaltet der hiesige Männergesangsverein ein Konzert in Pohla, erstmalig unter seinem neuen Chorleiter, Herrn Kantor Schneider-Hofft. Es wird schon jetzt auf diese Aufführung hingewiesen und um zahlreichen Besuch gebeten.

Neukirch (Gaußth), 22. Dez. Bauhener St.-Heim am Ballenberg. Wer den landschaftlich reizvollen Kammerweg vom Ballenberg ostwärts nach Ober-Neukirch gegangen ist, wird sich an ein idyllisch im Walde gelegenes Gasthaus „zum Waldschloßchen an Schramms Bierkeller“ erinnern. Hier hat der Bauhener St.-Klub durch Nutzung einiger Räume sich sein St.-Heim geschaffen. Beirat von den blühenden Birken, einem ehemaligen Förstersehepaar, führen allsonntäglich hier Skiläufer und Wälderinnen ein, die das Skiwandern in den herrlichen Hochwäldern des Ballenberggebietes besonders pflegen. Ihnen soll das neue Heim ein Stützpunkt sein. Zunächst ist es ein Herren- und Damen-Schlafraum vorgesehen, der denen, die das Wochenende fern von Dunst und Qualm der Stadt in reiner Gebirgs- und Waldluft verbringen wollen, ein behagliches Quartier bietet. Außerdem erhofft der Klub, daß seine Mitglieder im eigenen Heim öfters ihr Sommerlager aufschlagen. Den Bewohnern der umliegenden Ortschaften dürfte aber die Zuzunahme einer größeren Anzahl sportlicher Skiläufer nicht unerwünscht sein. Eine Hebung des gesamten Skilaufes, der hervorragendsten winterlichen Leibesübung, wird die natürliche Folge sein.

Witthen, 22. Dez. Infolge des diesjährigen Wasserflusses mit der Gemeinde zu Witthen baut sich die Fa. C. T. Hübnich, Witthen (Sa.), eine eigene Wasserleitung, um fernherhin allen Differenzen aus dem Wege zu gehen. Der Bau ist schon seit einiger Zeit in Angriff genommen worden, so daß mit der baldigen Fertigstellung zu rechnen ist. Ebenso nimmt die Firma einen Erweiterungsbau ihres Büros vor, mit dessen Ausführung ein Witthener Bauunternehmer beauftragt wurde.

Großpostwitz, 22. Dez. Einen qualvollen Tod erlitt die 1 1/2 Jahre alte Tochter des Kriegsinvaliden Winkler in Pöhlitz. Am Donnerstag hatte sich das Kind in einem unbewachten Augenblick einen kleinen Topf kochenden Kaffees über das Gesicht und die Schultern gegossen. Die Brandwunden waren derartig schlimm, daß der Arzt am Freitag die Überführung des Kindes nach dem Stadtkrankenhaus in Bautzen anordnete. Dort ist es in der Nacht zum Sonntag gestorben.

Bautzen, 22. Dez. Eine kommunistische Zeitung? Die kommunistische Partei beabsichtigt, in Bautzen ein eigenes Organ zu erwerben, um ein Parteizeitungsorgan und eine Anzeigenschrift, vermutlich auch eine Zeitungsdruckerei einzurichten.

Cöbau, 22. Dez. Tragischer Tod. Während einer Weihnachtsfeier in Ottenhain verliert der Lehrer von Ottenhain und der kränkelnde Schuhmacher Erlebach, ebenfalls aus Ottenhain, über die Zukunft des 18jährigen Sohnes, des Maurers Erlebach, dessen Talente und geistige Fähigkeiten zu einem besseren Berufsberuf berechneten. In der Abschiedsfeier hatte sich der Sohn aber, der von seinem Vater keine Eltern mit erhält, aus Sorge, daß er niemals ein Lebenziel erreichen werde, in der Wohnung seines Vaters das Leben genommen. Die heimkehrenden Eltern, die ihrem Sohne in Bezug auf seine Zukunft hatten Hoffnungen machen können, fanden ihn in der Stube erhängt.

Oberbernbach b. Zittau, 22. Dez. Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Schlittengespann. Ein

folgeschwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenauto der Brauerei Krampf in Eibau und einem führerlosen Schlittengespann des Fleishers Wiedner in Zittau ereignete sich am Mittwochabend. An der Einmündung der Dorfstraße in die Staatsstraße lief das Pferd dem Auto in die Flanke, wobei die Wagendachsel dem Autoführer Leo Rhein in die rechte Seite drang. Der Schwerverletzte wurde in das Zittauer Krankenhaus eingeliefert. Die Insassen des Kraftwagens kamen mit dem Schrecken davon und konnten die Fahrt fortsetzen. Das Pferd war seinem Besitzer entlaufen, als dieser bei einem anderen Fleischer eingekerkert war.

Schudena, 22. Dez. Ein herrenloser Wurfkittler. Auf der Straße vom Bahnhof Großschönau i. B. gegen Nordost fanden Militärkäufer ein herrenloses Geschirr, ein Pferd mit einem Kastenschlitten, der mit Fleisch und Wurfwaren besetzt war. Man sollte es nicht für möglich halten, daß man auch so etwas verlieren kann, aber es ist Tatsache und auch am nächsten Morgen hatte sich der Eigentümer noch nicht gemeldet.

Letzte Drahtmeldungen.

Tauwetter im Anzug.
Berlin, 22. Dez. In der vergangenen Nacht ist die Temperatur in Berlin und Umgebung gestiegen. In den ersten Morgenstunden ging über Berlin bei 4 bis 5 Grad Kälte ein Eisregen nieder. Wie wir hören, wird sich die Temperatursteigerung in den nächsten Tagen fortsetzen. Das Tauwettergebiet reicht schon bis zur Elbe und greift immer weiter nach Osten vor. Der Eisenbahnverkehr ist infolge Vereisung der Gleise noch immer unregelmäßig. Der Pariser Luxuszug traf mit 2 Stunden, der Mailänder Schnellzug mit 1 Stunde und der Wiener Schnellzug mit einer Stunde und 20 Minuten Verspätung hier ein. Auch die innerdeutschen Züge haben große Verspätung. Das Glatteis auf den Berliner Straßen hat eine Reihe von Unfällen zur Folge gehabt.

Opfer der Kälte.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ wurden in Mährisch-Ostreu drei slowakische Drahtbinderjungen erstoren aufgefunden. Sie wählten auf einer Schlachtabende Schutz vor der Kälte suchen, wurden von den ausströmenden Gasen betäubt und erstoren.

Die scharfe Kälte hat in Hagen in Westfalen ein Todesopfer gefordert. Ein Nachtwächter wurde morgens erstoren aufgefunden. Man vermutet, daß der 50jährige Mann infolge eines Schwächeanfalles bewußlos wurde und so der Kälte zum Opfer fiel.

In Zwickau hat die Bodenglätte zwei Todesopfer gefordert.

Schwere Folgen des Witterungsumschwunges in London.

London, 21. Dez. Der plötzliche Witterungsumschlag hat vor allem infolge der Glatteisbildung zu einer überaus hohen Zahl von Unfällen geführt. Die Krankenhäuser wurden von der vergangenen Winternacht bis in den heutigen Abend hinein fortwährend von mehr oder weniger Schwerverletzten in Anspruch genommen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden in 30 Hospitälern mehr als 1600 Menschen behandelt, die sich durch Stürze auf den gefrorenen Straßen Arm- und Beinbrüche, Verrenkungen und Verwundungen zugezogen hatten.



Anzeigen für die Weihnachtsnummer

erbitten wir uns rechtzeitig, möglichst bis Donnerstag nachmittag oder spätestens bis Freitag vormittag. Für die Aufnahme verspätet eingegangener Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Oberbernbach b. Zittau, 22. Dez. Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Schlittengespann. Ein

dungen zugezogen hatten. Der Verkehr geriet zeitweilig völlig ins Stocken. Das Ausstragen der Zeitungen war fast unmöglich. Weiter verlagte auch die Milchzufuhr.

Schwache Hoffnung auf Rettung der 6 U-Bootsleute.
Provincelown, 22. Dezember. Es ist gelungen, durch das Hinhängen von Luft in den Torpedoraum zu bringen. Man hofft, daß es gelingt, die 6 Mann in 4 Stunden zu retten, falls sie noch leben sollten.

Witterungsbericht der Landeswetterwarte vom 22. Dezember, mittags 12 Uhr.

Wetterlage.
Die vom Atlantik vorbringenden Warmluftmassen sind wesentlich nach Osten vorgeschritten. Die milde Witterung ist von England und Frankreich, wo vielerorts bei sehr lebhafter Luftbewegung durch das Aufgleiten der Warmluft Regen fällt, bereits bis Nordwestdeutschland vorgedrungen. Nachen hat 6 Grad Wärme. In Sachsen und Schlesien halten sich heute morgen bei lebhafter Luftbewegung die Temperaturen noch recht niedrig (-11 Grad), doch werden auch hier die Temperaturen, die in Magdeburg bereits nur noch 0 beträgt, wesentlich ansteigen. Das Zusammenreffen der Warmluft und der kalten Kontinentalluft bedingt allgemein verstärkte Bewölkung und örtlich fällt in Deutschland schon etwas Niederschlag teils als Regen. Die westliche Depression hat sich unter Ostwetterverlagerung beträchtlich vertieft. Ihr Zentrum liegt heute morgen mit unter 725 mm zwischen Island und Südwestengland. Sie ruft im weiteren Umkreis lebhafter, föhnartige Winde hervor. Die Warmluft wird weiter vorbringen und auch für Sachsen bestimmend werden.

Witterungsaussichten.
Ende der strengen Frostperiode.
Flachland: Temperaturen zunächst in der Nähe des Gefrierpunktes, späterhin auch ansteigend. Wechselnd meist stark bewölkt, zeitweiser Niederschlag, vorwiegend als Regen. Stellenweise Glatteis. Lebhaftes Luftbewegung aus südlichen Richtungen.
Gebirge: Temperaturen unter 0. Wechselnd, meist stark bewölkt. Häufige Lagen vielfach im Nebel. Zeitweiser Niederschlag teils als Schnee, teils als Regen. Lebhaftes Winde aus Süd-Südwest.

Ämtliche Bekanntmachungen.

In dem Konkursverfahren über das Nachlassvermögen des am 1. März 1927 in Bischofswerda verstorbenen und daselbst wohnhaften Tischlermeisters Josef Harbig wird zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 24. Januar 1928, vorm. 10 Uhr, vor dem Amtsgericht zu Bischofswerda anberaumt.

Bischofswerda, den 19. Dezember 1927. Das Amtsgericht.

Am Freitag, den 23. Dezember 1927, vorm. 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum (Bietor sammeln Amtsgericht, Erdgesch.)
2 Bücher „Sächs. Heimat“ und 11 Bde. Urkunden des Weltkrieges, und in Neukirch (Gaußth) 1 — Loh's Restaurant — nachm. 3 Uhr 1 Durchschneidmaschine „Gundlach“, 2 Steinpaukmaschinen, 1 Rohmotor, 1 Steinbruschwinde, 2 Mühlentypen, 1 Wasserpumpe m. 1 1/2 PS. Motor,
ferner am Sonnabend, den 24. Dezember 1927, vorm. 10 Uhr, in Bischofswerda (Bietor sammeln Amtsgericht, Erdgesch.)
2 Schreibmaschinen, 1 Sofa, 1 Büffel, 1 Kreden, 1 runder Tisch, 6 Stühle, 1 Büstenländer, 1 Chaiselongue, 1 Grammophon, 1 Schreibtisch, 1 Damenmantel
meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Der Geschäftsraum des öffentlichen Arbeitsnachweises befindet sich vom 22. Dezember 1927 an
Kamenerstraße 36, Erdgesch.
Geschäftszeit: Montag bis Freitag von vorm. 8—12 Uhr, nachm. 2—6 Uhr;
Sonnabend: vorm. 8—12 Uhr.
Anmeldung zur Arbeitsvermittlung und Gewährung der Arbeitslosen-Arbeit-Unterstützung nur Montag bis Donnerstag, vorm. 8—12 Uhr.
Arbeitsamt Bischofswerda und Umgebung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tabakwarenhändlers Friedrich Wilhelm Albert Wahner in Neukirch (Gaußth) II Nr. 147 soll mit Genehmigung des Gerichts die Schlussverteilung erfolgen.

Zu berücksichtigen sind 19,95 RM. Forderungen mit Vorrecht und 2554,48 RM. Forderungen ohne Vorrecht. Der verfügbare Bestand beträgt 2508,65 RM., wozu nach Zankinsen seit dem 4. April 1927 hinzutreten. Von diesem Bestande sind die Gerichtskosten für das Verfahren und die Vergütung des Verwalters zu ziehen. Das Verzeichnis der bei der Schlussverteilung zu berücksichtigenden Gläubiger ist auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts niedergelegt.
Bischofswerda, den 21. Dezember 1927.
Hugo Lange, als Konkursverwalter.

Wehrsdorf.

Auf Beschluß der Gemeindeordneten wird hiermit bekanntgegeben, daß etwaige Gesuche um Gewährung von verbilligten Daudarlehen zur Errichtung neuer Kleinwohnungen im Jahre 1928 bis zum 1. Februar 1928 schriftlich bei dem Unterzeichneten anzubringen sind. Bereits eingereichte Gesuche brauchen nicht wiederholt zu werden.
Wehrsdorf, den 21. Dezember 1927. Der Bürgermeister.

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten.
Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich Rog. W. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.

Praktische Weihnachts-Geschenke

in allen Abteilungen

enorm billig!

Ab heute 10% Rabatt auf sämtl. noch vorhand. Spielwaren

Jeder Käufer erhält beim Einkauf über 10 Mk. ein Geschenk gratis!

Kaufhaus Arnold Frank, Neustadt

Hofgericht Neufirch L.

1. Weihnachtsfeiertag, den 25. Dez. 1927:

Großer öffentl. Theaterabend Kater Lampe

von Emil Rosenow.

Ausgeführt vom Turnverein Neufirch a. S.
Preise der Plätze: Vorverkauf Parkett num 80 Pfg.,
Seitenplatz 60 Pfg. An der Abendkasse Ausschlag.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Vorverkauf im Hoferstr. bei Josef Lemlich und
Karl Marx.

Nach der Aufführung: Tanz

Um gütigen Zuspruch bitten
Turnverein Neufirch a. S. und Alwin Scholze

Wer ist Käufer für
Bankverein Bischofswerda - Aktien?
Interessenten wollen sich unter L. R. 7755 bei Rutolf
Moffe, Dresden melden.

M.-G.-V. Liedertafel

Heute Donnerstag
abends 8 Uhr:

Ständchen!

Kantorei!

Heute Donnerstag
abends 7 1/2 Uhr Kirche
Bücher mitbringen!
Bechlussfassung.

Unterstützungsverein Bauhau.

Montag, 2. Weihnachtsfeiertag,
nachmittags 8 Uhr.

Haupt-Versammlung.

Erscheinen aller ist Pflicht.
J. H.: Große.

Chrisbaum-Konkelt
Selbmann, Markt 7.

Schützenhaus Bischofswerda

1. u. 2. Weihnachtsfeiertag und Freitag, d. 30. Dezember

Der Weg zum Paradiese

Original-Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 8 Bildern
von G. Starke.

ausgeführt vom dramatischen Verein „Eintracht“ Bischofswerda.
80 Mitwirkende

Große Ausstattung an Dekoration, Licht und Kostümen.

Ballett der Mohren, Geißes, Bajaderen u. Fischertessen. / Große Ballett-
szene der Engel, Sterne u. Mondschel. / Tänze und Balletts arrangiert
und einstudiert von Herrn Paul Diebold, Lehrer der Tanzkunst.

„Der Weg zum Paradiese“ wurde in Dresden im Centraltheater 60 mal in
ununterbrochener Folge aufgeführt und übertrifft alles bisher hier Gesehene.

Saalöffnung 6 Uhr / Anfang Punkt 7 Uhr / Ende 10 1/2 Uhr

Karten im Vorverkauf für 1. und 2. Feiertag ab Mittwoch, den 21. d. Mts.
bei Herrn Clemens Löhner, Markt

Parfett num. 1,50 Mk. / Seitenplatz 1.- Mk. / Galerie 0,60 Mk. inkl. Steuer

Um den ausw. Theaterbesuchern einen bequemen Zugang zu ermöglichen
muss die Aufführung punkt 7 Uhr beginnen. Um gütigen Zuspruch bitten

Dramatischer Verein „Eintracht“.

Am 1. und 2. Feiertag nach dem Theater: Ball.

Fr. Bilzer.

Gasthaus zur Linde, Frankenthal

Während der Weihnachtsfeiertage

in dekorierten Räumen:

Großer

Bockbierrummel

ff. Altdeutsche Flotte Bedienung.

Musikal. Unterhaltung

Empfehle von Freitag an ff. Schweinefleisch, Pfd. 1 Mk.
Dazu laden freundlich ein Alwin Keuner u. Frau.

Zum Weihnachtsfeste

Patentglase mit und ohne Oberbeleuchtung, Seiden-
schirme, Seidenlampen, Kronen, Deckenbeleuchtung
Wandarme, Klavier, Tisch- und Kippampen, Jalousie-
heizkörper, Heizkörper, Staubsauger, elektrische
eisen Kochtöpfe, Schreibmaschinen, Taschen-
lampen, Duvonstüben-Lampen, Schalter
und Steckdosen, Gasöfen, Gas-
* angelernt. Glühbirnen *
empfehlen in reichlicher
Auswahl

Rudolf Schulze

Baugner Straße 4 Baugner Straße 4

Frischgemüse

als
**Blumenkohl
Rosenkohl
Salate**
sowie alle Arten
Kraut
empfehlen sehr preiswert

Ernst Röthig,

Grünwarenhdlg.

Spiel- Sachen

aller Art
sehr preiswert
bei

Fritz Neumann

Bischofswerda,
Dresdner Straße 20 u.
Bauhofstr. 23, Telef. 101.

Schneemassen u. Unwetter vergrößern meine Verluste!

Die Kälte und Schneekatastrophe der letzten Tage
haben mir einen bösen Strich durch die Rechnung
gemacht.

Ich wollte, wie bereits seit Wochen in Chemnitz
und Umgegend durch die Zeitungen und Plakatan-
schläge bekannt gegeben wurde, am 25. Dezemb.
in Chemnitz meinen transportablen Winter-
bau eröffnen. Schon stehen dort an der Planitz-
straße meine Winterhallungen, schon sind an die
hundert Lastkraftwagen angeschlossen, schon ist eine
Hundertmannschaft meiner Arbeiter am Werke, doch
die plötzlich eingetretene sibirische Kälte, wie die
ungeheuren Schneemassen, die in den letzten
Tagen herunterkamen und meinen Platz geradezu
lawinenartig überschütteten, machten mir ein Gast-
spiel zu Weihnachten in Chemnitz unmög-
lich. Ich habe für Chemnitz ein großartiges Welt-
stadtprogramm artistischer Spitzenleistungen
zusammengestellt, das die Einnahmen des trans-
portablen Winterbaues also eines Hauses, das
10000 Menschen faßt, voraussetzt. Da es
mir nicht möglich ist, die für den 10000 Personen
fassenden transportablen Winterbau abgeschlos-
senen festen Artistenverträge rückgängig zu machen
und es außerdem meinem sozialen Empfinden
widerspricht!

Artisten Weihnachten brotlos
zu machen, obgleich mir der Höhere Gewalt-Para-
graph eine Handhabe böse, werde ich
Weihnachten in Dresden spielen und am
25. Dezember nachm. 3 Uhr eröffnen.

Dieses Gastspiel fordert hohe Opfer, denn
es fehlt mir in meinem Dresdner Gebäude, das
nur 4000 Menschen faßt, der Fassungsraum für
täglich weitere 6000 Besucher, die wollte ich bei
dem, für den Zirkus der 10000 zugeschnittenen
Wunderprogramm internationaler Spitzenleistungen
auf meine Kosten kommen, erforderlich wären
zur Ausbalanzierung meines enormen Etats
Es gäbe wohl noch eine Lösung, auch in Dres-
den das Gastspiel rentabel zu machen, die wäre,
die Preise entsprechend zu erhöhen. Doch damit
verliere der Zirkus Sarasani den Charakter als
das Theater des Volkes

Ab Sonntag, den 25. Dezember bis Mitt-
woch, den 28. Dezember täglich 2 Vor-
stellungen (nachmittags 3 Uhr u. abends
7 1/2 Uhr) Nachmittags Kinder auf allen
Sitzplätzen halbe Preise.

Nur ganz wenige Tage!

Hans Stosch SARRASANI

Aus den Leipziger Neuesten Nachrichten
Dienstag, den 21. Dezember 1927

Schnee und Eis

Eisbrängen im Karobus, Eisenbahn- und
Schiffverkehr.
Am Tage des Sonntag sah der Schiffschiff in Chemnitz u.
im Umgebungsgebiet noch und in der Nacht zum Montag
hätte er ganz gut. Nebenall ist man ruhig mit der Beladung der
ausgezeichneten Schiffe, bis das Schicksal wieder eintrat, bei
schlimm. Auf dem Wege der Chemnitz-Station, wo der
Zirkus Sarasani am ersten Weihnachtstag ein Gastspiel in
seinem halben halben Winterbau eröffnen will, sind die
Wasserschiffe bis zum Montag abends im Karobus
brachten damit bedingt, von der Chemnitz-Station zum
Montag, die der Zirkus zum halben halben, 15000 Kubikmeter
Schnee zu entfernen. Auf der Linie Chemnitz-Karobus machte
der Zirkusverband keine Schneeräumungen am 21. Dezember
teilweise eingestrichelt werden. Die Räumungen können nur bis
Gute sein.

Im Konkursverfahren der Firma **Mierisch & Gänzel**
in Neufirch (Sachsen), soll ein zur Masse gehöriges
Automobil N. A. G., 10/40 PS., 4 sitzig, Sport-
typ, Modell 1924, sofort freihändig verkauft werden.
Angebote erbittet der Konkursverwalter: Rechts-
anwalt Dr. Pfeifer, Bischofswerda i. Sa. Tel. 50 u. 51.

Nach kurzer Zeit wurde der Kirchen-
vorstand bereits wieder an das Grab eines
trauen Mitgliebes gerufen. Mitten aus noch
rüstigem Schaffen heraus ging nach Gottes
Willen Herr Privatus

Ernst Rölke

heim. Es ist dem Kirchenvorstand auch ihm
gegenüber inneres Bedürfnis, von Herzen
zu danken für das was er zum Wohle
der Kirchgemeinde in mehr als 20-jähriger
verantwortlicher Mitarbeit getan hat. Das
ewige Weihnachtslicht, dessen Strahlen wir
unsere Herzen jetzt besonders öffnen,
leuchte droben dem lieben Entschlafenen
und erfülle hier mit seinem Glanz die
Herzen der Hinterbliebenen.

Der Kirchenvorstand von Groß- u. Kleindrebnitz.

Statt Karten.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer treusor-
genden Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante, Frau

Hulda Maria Lehmann

geb. Lehmann,

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Be-
kannnten für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme durch Wort,
Schrift, den überaus reichen Blumenschmuck und für das zahlreiche
Geleit zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Eicner für seine trostreichen
Worte in der Kirche, dem Militär- und Turnverein für das ehrenvolle
Geleit.

Dir aber, liebe, teure Entschlafene, rufen wir ein „Habe Dank“
und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Wie rastlos war Dein Schaffen, war Dein Streben,
Wie freudig kamst Du Deinen Pflichten nach,
Ein Stillstehn gab es nicht in Deinem Leben,
Bis Dir der Tod so schnell Dein treues Auge brach.

Neukirch und Hamburg, im Dezember 1927.

In tiefer Trauer

Gustav Lehmann und Kinder,
nebst allen Hinterbliebenen

gerich
und
parlan
fassun
schläg
nur g
Wahl
Bestim
dungs
brück
Betrag
zurück
Ein
wahlen
zund
lenen
Wlein
Der
enische
für g
Antrag
Santha
wiert
dann
gewert
I
gewal
über
Straß
Sich
dem
zum
leicht
annah
empor
runge
geführ
nieder.
Feuer
Brand
Betrie
loph
jede
man
befr
Löscha
barten
feuerh
lange
tro
aus, u
B
Störgn
tet den
Nur
zurüd.
Bühla
die St
Gda.
auch
gab es
erblich,
diesem
Mühler
Herfand
net. D
große
Bühla
ersten
Hutber
pelle
welter
beseht.
findliche
erba
Wu
ist anfan
gen Alt
Berforg
Bauerb
von La
aber, u
welen.
Schmied
Korn u
von La
wurde
tert, ber
fert. Di
und tra
was Bi
und hel
Jahre 16
Baugen.
Erneu
Bei den
hält des
fichtig
fahr beb
konstori
des Tur
Tage vol
tags 1/3
Jannern

Der Fleischkrieg am La Plata.

Von Dr. Ernst H. Cordes-Spinnen.

Mit der zunehmenden Industrialisierung der wichtigsten europäischen Länder ist unser Erdteil auf dem Gebiete der Fleischversorgung immer mehr auf die überseeische Zuzehr angewiesen. Diese besorgten zunächst hauptsächlich die Vereinigten Staaten, die aber ihre Lieferungen allmählich bedeutend einschränkten. Die rasch wachsende Bevölkerung der Union bot stark vergrößerte Absatzmöglichkeiten im eigenen Lande, während die Viehbestände nicht im gleichen Verhältnis zunahmen. Die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten stieg von 1880 bis 1910 um 83,4 Prozent; demgegenüber nahm der Rindviehbestand nur um 22,5, die Zahl der Schweine um 16,9 Prozent zu, und die der Schafe ging sogar um 6 Prozent zurück. Englische und argentinische Kapitalisten nutzten bald diese Lage aus und gründeten in Argentinien die ersten Schlachthäuser. Doch es dauerte nicht lange, so wurde Nordamerika auf die neue Möglichkeit, den stets wachsenden Bedarf an Schlachtvieh zu decken, aufmerksam. Nordamerikanisches Kapital drang in Argentinien ein. Als erste wurde die Gesellschaft La Blanca von ihm abhängig, bald folgten andere und schnell entwickelte sich ein heftiger Wettbewerb zwischen den fremden und einheimischen Unternehmungen. Letztere erzielten schon 1911 keinen Gewinn mehr, denn die kapitalkräftigen Nordamerikaner konnten beim Ankauf des Schlachtviehs bessere Preise zahlen und auch das fertige Erzeugnis (Gefrier- und Büchsenfleisch) auf dem europäischen Markte billiger anbieten. Die Ausfuhr wurde mit allen Mitteln gesteigert und hatte zur Folge, daß der Wert der Viehbestände auf den Estancias stieg, während die Fleischpreise im Auslande sanken. Um diesen beiden Teile schädigenden Zustand zu beseitigen, wurde in London 1911 die erste Konferenz der Interessenten abgehalten, mit der vornehmlichen Bestimmung, die Fleischexportierungen vom La Plata zu regeln. Es sollte dabei jeder einzelnen Unternehmung in der Fleischindustrie ein ganz bestimmter Anteil zugewiesen werden. Eine entsprechende Vereinbarung trat mit dem 10. Juni 1912 in Kraft, ihre Geltungsdauer wurde auf ein Jahr festgelegt. Auf die unter Führung der bekannten Armour'schen Schlachthäuser stehende Gruppe ent-

fielen dabei 41,35 Prozent, die übrigen 58,65 Prozent wurden unter die verschiedenen englisch-argentinischen Firmen, je nach ihrer Leistungsfähigkeit, aufgeteilt. Zunächst trat nun eine gewisse Beruhigung auf dem Fleischmarkt ein, doch dauerte dieser Zustand nicht lange. Anlässlich der Vorbereitungen für eine Erneuerung der Konvention forderte eine der nordamerikanischen Unternehmungen, daß der Anteil der Armourgruppe auf 50 Prozent heraufgesetzt werde. Der andere Vertragsteil war bereit, eine Erhöhung auf 45 Prozent zuzugestehen, die jedoch abgelehnt wurde. Man verlangte zu keiner Einigung, und der Wettbewerb setzte stärker ein denn zuvor. Es verfuhr sich von selbst, daß die Nordamerikaner die größten Anstrengungen machten, um ihre Gegner aus dem Felde zu schlagen. So stiegen ihre Verkäufe in den ersten neun Monaten des Jahres 1912 auf 2.209.908 Viertel, gegenüber 1.764.580 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Dagegen erlitten die Zahlen für die englisch-argentinische Gruppe überhaupt keine Veränderung. Die Yankees hatten ihren Anteil auf 55 Prozent der Gesamtexportierungen steigern können, allerdings durch einen scharfen Konkurrenzkampf, der für beide Teile verderblich sein mußte. Die vom nordamerikanischen Kapital kontrollierten Schlachthäuser konnten diesen Kampf mit Gleichmut ansehen, denn hinter ihnen stand ein mächtiger Konzern; er konnte auf anderen Märkten die in Argentinien erlittenen Verluste wieder einbringen. Für den Gegner war der erlittene Schaden dagegen außerordentlich fühlbar und die Lage so bedrohlich, daß im Mai 1913 die englische Regierung amtliche Schritte in Buenos Aires unternahm, um die Bildung eines nordamerikanischen Fleischmonopols zu verhindern. In der argentinischen Hauptstadt hielt man es jedoch für richtig, nicht in den Kampf einzugreifen. Dieser hätte mit gleicher Heftigkeit angebahnt, wenn nicht der Ausbruch des Weltkrieges der südlich-amerikanischen Gruppe zu Hilfe gekommen wäre. Die 1912 innegehabte Stellung konnte man allerdings nicht zurückgewinnen; mit 42,6 Prozent der La Plata-Exportierungen erreichten die einheimischen Betriebe 1917 infolge besonderer Abmachungen mit der englischen Regierung das beste Ergebnis. Mit Beendigung des Krieges erfolgte aber, wie nicht anders zu erwarten war, der Rückschlag. Um die Verhältnisse auf dem Fleischmarkt zu

regeln, trat alsdann wieder die Konferenz zusammen. Das neugeglichene Abkommen war auch allgemein zufriedenstellend, bis 1925 neue Ansprüche der Armour-Gruppe zu seiner Aufhebung führten. Der daraufhin wieder ausbrechende „Fleischkrieg“ soll bis jetzt etwa 600 Millionen verdrungen haben! Viele der argentinischen Schlachthäuser gerieten in eine schwierige Lage. Manche brachen zusammen, andere erlitten erhebliche Verluste. Man kam zu der Überzeugung, daß auch hier ein „magerer Vergleich besser sei als ein fetter Prozeß“. Die Beteiligten sind daher wohl oder übel wieder zum Abschluß einer Vereinbarung gekommen. Man darf jetzt also damit rechnen, daß der Fleischmarkt sein normales Aussehen zurückerhält, wenigstens was die Exportierungen vom La Plata anbelangt. Mit dem „Dumping“, dem Unterbieten um jeden Preis, dürfte es einstweilen vorbei sein. Die Leidtragenden sind neben den europäischen, insbesondere auch den deutschen Konsumenten die argentinischen Viehhüter, denn trotz der bei stark eingeschränkter Ausfuhr erhöhten Verkaufspreise denkt man nicht daran, auch die Ankaufspreise für Schlachtvieh entsprechend heraufzusetzen.



Ein berühmter Rennfahrer als Jockey.

Der bekannte Berliner Rennfahrer, Altmeyer Walter Rütt, schreibt jetzt ein Romanmanuskript, betitelt: „Der Held der 145 Stunden“. Das Manuskript hat ein Sofaagerennen zum Rahmen und Rütt, und Walter Rütt hat selbst die sportliche und technische Beratung übernommen.

Sich verlieren, sich verschleppen zu lassen, ist die Sehnsucht jedes Reisenden und sein Weg zum Ziel geht über das Du, das ihm die Welt erschließen wird, wenn die Liebe mächtig genug ist, um den Nessel vom Tor des Ich zu sprengen. Elise Stroth.

Die Jagd nach der Braut.

Eine Geschichte zwischen Lachen und Weinen. Von Alfred Schirokauer.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dabei sah sie Roberts Hand und zog ihn zu demselben grünleuchten kleinen Sofa, das Bill Hoot langsam und widerstrebend unter ihrem beschleunigten Blitze räumte. Sie setzte sich, zwang ihren Gefangenen neben sich nieder und begann lebhaft zu plaudern. Dabei verfuhrte der Platzmangel des Möbelsstückes zu unwillkürlichen unliebsamen Begegnungen ihrer gegenseitigen Extremitäten. Sanft und anscheinend freisteite des Mädchens feierlicher Körper ihren Nachbar. Doch der blieb kalt, züchtig und spröde.

Billig aber, dessen scharfen Polizeiaugen diese verführte Brandstiftung nicht entging, ward finstern und einsilbig. Er bedachte nicht, der Undankbare, daß auch er kurz vorher die lebendigen Wunden des engen Gefühls genossen hatte. Bald brach er verbittert auf. Er war kein Fliegellant und der Selbstzerfleischung abhold. Bob gab dem Gaste das Geleit. Florence aber blühte ihm erheitert nach und rief dem Vater beifällig zu: „Ach glaube wahrhaftig, Bill ist eifersüchtig! Der gute dumme Junge!“

Als Bob in sein Schlafzimmer kam, machte er einen Freudensturz über die hohe Lehne eines großen Polsterstuhls. Es war eine Championleistung auf dem Gebiete der Weichheit. Dann langte er aufgeregt im Zimmer umher und rief: „Drei Cheers für den famosen alten Herrn! Teremia Ronald hipp — hipp — hipp-hurra!“

Er brüllte so laut, daß die Wände widerhallten und Florence, die gerade unter ihm ihr Zimmer hatte, vermundert aufschrie.

Er war selig. Nun war alles gut. Gut und fürchtbar einfach. Der Alte gab die Million auch, wenn er das Mädel nicht heiratete.

Das Geschäft war gerettet. Der Ruin vermieden. Des Vaters Gedächtnis vor Schande bewahrt. Die Tiefen der Wang Street würden ihn nicht verschlingen. Er konnte weiter sein frohes ungetriebenes Jungengesellenleben führen. „Teremia Ronald — hipp — hipp — hipp-hurra!“

Wieder hörte Florence zu Häupten den närrischen ruhestörenden Lärm und — lächelte.

Während Robert sich auszog, kritisierte er seinen Gast. Sehr nett — ein bißchen — hm, draufgängerisch, nun ja, er hatte es ihr halt angetan — aber nichts für ihn. Er würde in einigen Tagen dem braven Teremia offen und ehrlich seine Meinung sagen. So schlimm war das weiter nicht. Schließlich war dieser Polizeimensch auch nicht zu verachten. Als Lächerlicher machte er sich immerhin ganz lieblich. Das würde das verliebte Ding schon einleihen, wenn sie erkannte, daß er, Bob, für sie nicht zu haben war. Ganz so angenehm, wie er ihm im ersten Augenblick erschienen, war dieser Bill Hoot bei näherem Umgang eigentlich nicht. Es war im Grunde eine bodenlose Frechheit von ihm, unter seinem Dache mit seiner Braut — Hoot hatte in jedem Falle mit dieser Möglichkeit zu rechnen — schmachtend zu liebäugeln.

Übrigens hatte Florence versucht dicht bei ihm gesessen, als er in den Salon getreten war! Sie schien ja sehr liebebedürftig, die junge Dame aus dem Süden. Allerdings war sie sofort zu ihm übergegangen mit wehenden Fahnen.

Aber alles das war höchst gleichgültig. Hoot — wie die Lateiner und sie auf dem College gesagt hatten — mochte er sie haben. Er überließ sie ihm — er war edelmütig — er

schätzte ältere Rechte — ihm waren Ausprüche des Gespielen aus Anderjahren heilig.

Noch im Eindämmern flüsterte er Sprüche frühlicher, Sorgenbefreier Grobmut.

IV.

Doch am nächsten Morgen erwachte Robert Broof mit dem übrigen Gefühl harrender Unannehmlichkeiten. Durch die Dielen seines Schlafzimmers drang übernatürliches Trällern zu ihm empor. Da wachte er plötzlich wieder alles.

Das war das Mädchen aus dem Süden, das beim Anfechten sangstrotzte die Sonne grüßte. Und jetzt, im hellen Tageslicht, das durch die Fenster aufdringlich hereinbrang, trugen die Gesichte der vergangenen Nacht ganz andere, ernste, mürrißige Züge.

Es war ein Unfug, zu glauben, er sei nun frei, weil der Vater ihn retten wollte, auch ohne Verlobung und Heirat. Das Mädel liebte ihn. Deutlicher konnte man Vernarrtheit nicht zeigen. Wie sie da neben ihm auf dem kleinen Sofa gesessen und ihre erwachte Sehnsucht an ihm gemäht hatte! Und überhaupt! Nein, sie liebte ihn, und alle Bill Hoots waren ihr Hehula. Sie wollte kein Surrogat, sie wollte keinen Erbsmann. Ihn, Robert Broof, wollte sie mit Haut und Haaren. Basta!

Und er? Konnte er die Tochter des Mannes, der ihn vor Schande, Not und Elend bewahrte, mir nichts, dir nichts vor den Kopf stoßen? Konnte er vor den Vater, der diese stürmische Liebe seines einzigen verwöhnten, abgöttisch geliebten Kindes mitleidlich, hintreten und erklären: „Ich nehme dankend ihre Willen, Ihre Tochter aber lehne ich ebenso dankend ab?“ Unmöglich. Ganz unmöglich!

Er sah gerade im Bade, als ihm diese Unmöglichkeit klar wurde. Wütend sprang er aus der Wanne, daß die Wasser weit über den Marmorboden branndeten.

Ausgeschossen. Das konnte er nicht und kein Mann, der nicht gerade ein Gemütheshöhl war. Er konnte seinen Reiter, seinen zukünftigen Sozias nicht derart brüskieren in seinem einzigen Kinde.

Ja, was aber dann? Was dann? Hilflos starrte er in den Rasierpiegel, vor dem er sich betätigte. Was aber dann?

Als er die Krawatte band, kam ihm der erlösende Gedanke. Daß er auf diesen Ausweg aus allen Wirrungen nicht längst verfallen war! Bismarck schläft auch nicht nur der Vater Homeros! Es gab nichts Einfacheres als diese Befreiung aus dem umschlingenden Neße.

Sie mußte ihn abweisen. Sie mußte bei einem Vergleich erkennen, daß Bill Hoot der weit Erstrebenswertere war. Gewiß, Bob Broof verhehlte sich nicht, daß die Umsetzung dieser genialen Idee in die Wirklichkeit einigen Schwierigkeiten begegnen würde. Auch der hohe ovale Spiegel, vor dem er den Schlops musterte, sagte ihm das. Er war doch ein verdammte hübscher Bürsche. Und so leicht würde Florence sich nicht auf eine andere Fährte treiben lassen.

Aber das war letzten Endes, wie bei jeder Ueberführung einer Idee in die Praxis, nur Frage der Technik und des Verschehens.

Er würde klug und listig zu Werke gehen. Würde so unausweichlich sein, daß er jedes letzte Fünkchen Liebe in ihrem Herzen zertrat. Er würde den dummen, frechen Lächer spielen. Insofern. Und dann mußte es doch mit dem Teufel zugehen, wenn sie ihm nicht schließlich den ersehnten Nord verabreichte.

Dann wusch er seine Hände wie Pilatus in Unschuld.

Doch so einfach, wie er es sich gedacht hatte, waren die Finessen der Verstellung denn doch nicht. Das erkannte Robert schon im Frühstückszimmer, in dem ihn Teremia Ronald freudig und rosig erwartete. Gleich darauf trat auch Florence ein, hübscher noch als gestern, mit morgenblanken Augen, sonnenstrahligen Wangen und einem erwartungsfrohen Vächeln auf den jungen, feuchten Lippen.

„Ich habe herrlich geschlafen“, rief sie, trat auf ihn zu und streckte ihm mit der begründenden Demut, mit der in alten Tagen die Tochter des Bürgermeisters dem neuen,

jungen Könige den goldenen Schlüssel seiner Hauptstadt überreichte, beide Hände entgegen.

„Wundervoll schläft man in diesem Hause. Ach, überhaupt dieses Haus! Wie glücklich wäre ich, Robert, wenn ich immer hier bleiben dürfte!“

Wieder waren, der genialen Idee und ihrer technischen Durchführung zum Troste, keine gute Erziehung und keine Ritterlichkeit stärker als alle guten und bösen Vorläge.

„Das liegt — doch — nur — an — Ihnen“, stammelte er.

„Hast du gehört, Papa!“ rief sie und eilte auf den Vater zu, ihm seine Rollen Margentasse zu verabfolgen, „es liegt nur an mir, hat Bobby gesagt, immer hier zu bleiben. Oh, Bobby — Sie Lieber!“

Der Blick, der ihn traf, hätte Erz geschmolzen. Es schmolz viel in Robert's Brust, doch nicht das untrügliche Bewußtsein, daß er dieses zugängliche Mädchen nicht liebe. Nein, Liebe war das nicht, was er empfand. Er sah sehr wohl, wie hübsch und fastig sie war. Das sah er genau. Aber — er hatte sich eingebildet, wenn die Liebe käme, die große, betörende, hinerziehende Liebe, dann würde es in ihm klingen und läuten, Sturmklängen und lind wie Keolsharfen klingen, und eine unüberstehliche Leidenschaft würde in ihm lodern, und die Welt würde versinken und nichts mehr in ihr sein als dieses vergottete heilige Wesen, vor dem er anbetend und erschauernd niederfiel. Und von allen diesen hehren Empfindungen fühlte er nicht einen Hauch. Er fand sie hübsch, wie er viele Mädchen hübsch gefunden, mit denen er gestirrt und geschäkert hatte. Aber hatte er je daran gedacht, eines dieser hübschen Dinger zu heiraten? Niemals!

Aber eines war ihm völlig unmöglich, vor Florence den frechen, dummen August zu spielen. Dazu war sie doch zu hübsch und zu reizend, und er zu eitel. Er beantwortete daher artig und zuvorkommend ihre Fragen, war aber nur mit halber Teilnahme bei dem Gespräch. Denn er suchte zu ergründen, warum er dieses lebhafte, hübsche Mädchen nicht liebe. Theoretisch war sie doch durchaus dazu angetan, tiefste Zuneigung zu erwecken. Und dennoch blieb es in ihm absehend und stumm. Was war denn die Liebe? Ein Wunder, das man nicht erzwingen konnte? Oder waren es fäpfer-elektrische Ströme, für die beide Teile Sender und Empfänger sein mußten, damit eine radiostatische Liebesverbindung zustande kam? War er immun gegen ihre Ausstrahlung?

Ah, Philosophie war ein schweres, weites Feld! Und die Liebe ein intrikates, unlösliches Problem!

Nicht wenig verzweifelt und verzagt geleitete Robert den alten Ronald in das Bureau der Firma Broof & Son. Als Florence die Herren zwei Stunden später in Albany Street abholen wollte, war Teremia so tief im Banne der Rästel der Geschäftsbücher und der einsichtsvollen Erläuterungen des Prokuristen, daß er die beiden jungen Leute forschichte.

„Geht ihr nur“, lachte er listig. „Ich störe ja doch nur. Ich bleibe noch ein Weilchen hier bei Mr. Atkins und hummele dann ein bißchen durch die Stadt. So lang!“

Florence und Robert bestiegen den Stadtwagen und fuhren durch diesen Ameisenhaufen des südlichen Manhattan. Das junge Mädchen war zum ersten Male in New York. Mit regem Staunen und klugen Bemerkungen sah sie auf das Brausen und Lärmen von Wallstreet und Broadway, das Donnern der Hochbahnen und dieses Stöhns, Rensens und atemlose Hasten in den tiefen Straßentälern zwischen den herzbeklemmenden Gebirgsmassen der Geschäftshäuser.

Doch er schwieg beharrlich zu allen Ausbrüchen ihrer Bewunderung und ihrer Teilnahme. Denn hier im Bezirk der brutalsten Handelspraktiken, des erbarmungslosten Kampfes um den Dollar, wurde alles, was New Yorker Geschäftsmann in ihm war, elementar erweckt und aufgeschlüsselt. Was war es anders als ein Ringen um eine blankte Million? Ein Kampf um seine Firma! Los! Keine Schwäche! Wallstreet mahnte! Nicht zimperlich sein! Hinein in die Schlacht! Der Preis lohnte einen Zwang! (Fortf. folgt.)

35 hl P nk da 161. nenke Sims hulpl. 3 tagen wurst, utische, rstchen ten Fleisch armeister gaffe. und Sofa-achs-ner, land- Chi- t, I.

Aus Sachsen.

Die sächsischen Landtagswahlen bleiben gültig.

Zu den möglichen Auswirkungen der Entscheidung des Staatsgerichtshofs über die Gültigkeit der Wahlgesetze in Hessen, Hamburg und Mecklenburg-Strelitz auf den Freistaat Sachsen wird uns von parlamentarischer Seite geschrieben:

Nach § 14 Abs. 8 des sächsischen Landeswahlgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 6. Oktober 1926 sind Wahlvorschlüsse einer Partei, die im letzten Landtage nicht vertreten war, nur zugelassen, wenn diese Partei spätestens am 17. Tage vor dem Wahltage beim Landeswahlleiter 3000 Mark eingezahlt hat. Diese Bestimmung ist nach dem Urteil des Staatsgerichtshofs, das allerdings andere Staaten betrifft, ungültig und wird zweckmäßig ausdrücklich aufgehoben sein. Soweit eine solche Partei einen solchen Betrag bezahlt und, da sie keinen Sitz im Landtage erhielt, nicht zurückgezahlt erhalten hat, wird sie ihn zurückfordern können.

Einen Einfluss auf die Gültigkeit der letzten sächsischen Landtagswahlen hat jenes Urteil des Staatsgerichtshofs aber nicht. Denn zunächst ist gegen die Gültigkeit der Wahl auf Grund der angelegenen Verfassungsklagen kein Protest beim Landtage eingelegt worden. Allein ganz abgesehen davon hat der Landtag, der nach Artikel 7 der sächsischen Verfassung allein über die Gültigkeit der Wahlen zu entscheiden hat, die Wahlen schon geprüft und am 24. März 1927 für gültig erklärt. Insbesondere ist auch ein sozialdemokratischer Antrag, die Wahlen als Ganzes für ungültig zu erklären, vom Landtage abgelehnt worden. Diese Entscheidung ist endgültig und wirkt wie ein rechtskräftiges Urteil, das ja seine Wirkung auch dann nicht verliert, wenn das Reichsgericht in einer späteren gleichgewichteten Rechtsache einen anderen Standpunkt einnimmt.

Dresden, 22. Dez. Großfeuer im Stadtteil Cöblau. Ein gewaltiger Feuersturm rötete in der 12. Nachtstunde weithin über Dresden den Himmel. An der Ecke der Siebenlehner Straße und Am Weiserhühnigraben, im Betriebe der sächsischen Stahl-Windmotorenfabrik G. R. Herzog war auf dem Modellboden und in den oberen Werkstätten ein Feuer zum Ausbruch gekommen, das bei den vielen vorhandenen leicht brennbaren Materialien rasch eine große Ausdehnung annahm. Hausdach schossen die Flammen zum Himmel empor. Und in der Windrichtung wurden auf weite Entfernungen verpöhlte Pappentücher und andere Dinge mit weggeführt. Strichweise fiel ein regelrechter Aschenregen hernieder. Die wenigen Minuten nach 11 Uhr abends alarmierte Feuerwehr rückte nach und nach mit sechs Löschzügen an der Brandstelle an, die eine ganze Anzahl Schlauchleitungen in Betrieb setzte. Unter der Leitung des Branddirektors Ortloff gelang es bald die Gewalt des Feuers zu brechen, und jede weitere Gefahr zu beseitigen. Ein starkes Polizeikommando war mit Kraftwagen nach der Siebenlehner Straße beordert worden, um durch umfangreiche Wisperrungen die Löscharbeiten der Feuerwehr zu sichern. Von allen benachbarten Straßen aus waren an die dort befindlichen Straßenfeuerhähne Schlauchleitungen angeschlossen worden. Bis lange nach Mitternacht hielt eine zahllose Zuschauermenge trotz der eifigen Kälte in der Umgebung der Brandstelle aus, um die Bekämpfung des Feuers zu verfolgen. Wäh-

rend der Löscharbeiten wurden zwei Feuerwehrleute leicht verletzt. Nach Mitternacht konnten einzelne Löschzüge wieder nach den Wachen einrücken. Ueber die Entstehungsurache war noch nichts Näheres in Erfahrung zu bringen. Der Dachstuhl dieses Fabrikgebäudes brannte völlig aus.

Mittweida, 22. Dez. Brand in einer Baumwollspinnerei. Am Dienstag entstand in einem Arbeitsaal der Baumwollspinnerei Mittweida aus unbekannter Ursache ein Brand, dessen Löschung durch den Frost und starke Berqualmung außerordentlich erschwert wurde. Erst nach mehrstündiger angestrengter Tätigkeit der Feuerwehren konnte das Feuer, das ziemlich erheblichen Schaden angerichtet hatte, auf seinen Herd beschränkt werden.

Französische Wahlpropaganda.



Die französischen Rechtsparteien haben bekanntlich die Geschmackslosigkeit befallen, zu den bevorstehenden Wahlen ein Plakat zu veröffentlichen, das eine Beleidigung für den deutschen Reichspräsidenten ist. Auf Einspruch des Berliner Auswärtigen Amtes soll es jetzt von der französischen Regierung verboten werden. Die Uebersetzung des französischen Textes lautet: Hindenburg, der Gott des Krieges, überwach die Wahlen von 1928, die Gott des Friedens, die von 1914 überwach hat. Wenn Ihr eine parteiliche oder feindschaftliche Reuezeit wählt, wird sich die Räumung des linken Rheinufers vollziehen und die Annexion Ostpreußens durch Deutschland. Und nach dem Wort des rabattistischen Patrioten Francis Bouillon bedeutet dies sofort den Einmarsch und wieder Krieg.

Großenhain, 22. Dez. Eisenbahnunglück. Am Dienstagvormittag entgleiste aus einer Rangiergruppe auf der Strecke Großenhain-Priestewitz bei einer Kreuzungswende ein Güterwagen. Infolgedessen war die Strecke Großenhain-Priestewitz für einige Zeit gesperrt. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten. Personen sind bei dem Unfall nicht verletzt worden. Der entstandene Schaden ist gering.

Wilsdruff, 22. Dez. Tödlicher Verkehrsunfall. Nach einer Blättermeldung überfuhr am Dienstag auf Bahnhof Wilsdruff-Röhrsdorf ein Güterzug einen Wagen des Rittergutes Scharfenberg. Der Kutscher geriet unter die Lokomotive und wurde auf der Stelle getötet.

Leipzig, 22. Dez. Die überfahrene Leiche. Auf dem Bahnhof Gohlis-Cuttrich wurde von einem Aufsichtsbeamten kurz vor dem um Mitternacht einlaufenden Personenzug ein Mann auf den Gleisen liegend bemerkt. Er gab dem einlaufenden Zuge Haltegeichen. Der Maschinist konnte aber den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen, so daß die Räder über den Körper hinwegrollten. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß der Ueberfahrene bereits längere Zeit tot war. Der Körper war steif gefroren. Vermutlich waren schon zwei D-Züge über die Leiche hinweggegangen. Es wurde in dem Toten ein in Gohlis wohnender Abteilungsleiter festgestellt. Er war vermutlich mit einem Zuge in Gohlis angekommen, hatte sein Abteil nach der falschen Seite verlassen und war bei dem Versuch, nach der anderen Seite hinüberzuklettern, von den Rädern des miederanfahrenden Zuges erfaßt worden.

Chemnitz, 22. Dez. Großfeuer. Am Mittwochabend kam im Trockenboden des Hauptgebäudes der Färberei G. Gnüchel & Co. in Reichenbrand ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit die gesamten Räume in Flammen setzte. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge der Kälte äußerst schwierig. Vielen Feuerwehrleuten froren Finger und Ohren ab. Die zu den bereits an der Brandstelle tätigen Wehren noch zu Hilfe gerufene Ueberlandspritze der Chemnitzer Berufsfeuerwehr konnte nicht eingreifen, da die größtenteils vollständig zugefrorenen Leiche nicht das nötige Wasser hergaben. Trotz angestrengter Löscharbeit ergriffen die Flammen auch das erste und zweite Stockwerk des Gebäudes, die vollständig ausbrannten, wodurch das Dach zum Einsturz gebracht wurde. Es ist großer Sachschaden insbesondere an verbrannten Warenvorräten, Strümpfen usw., sowie Maschinen entstanden. Als Entstehungsurache des Feuers wird Selbstentzündung angenommen.

Treuen, 22. Dez. Der 14jährige Mörder. Zu dem Mord des 14jährigen Weichsehlers Paul Wolf aus Weissenand an der 7½ Jahre alten Tochter des Gutsinspektors Rudolf Rohberg in Weissenand wird nach folgendem berichtet. Die kleine Rohberg besuchte mit der Tochter des Rittergutsbesitzers Falschides zusammen die Schule in Treuen, aus der die Mädchen in der Regel mit einem Rittergutsgehirn abgeholt wurden. Am Montag fuhr die kleine Rohberg nicht mit nach Hause, weil sie in Treuen noch Weihnachtsgeschenke für ihre Eltern einkaufen wollte. Da sie am Spätnachmittag noch nicht im Hause ihrer Eltern eingetroffen

Bühlau und seine Kirche.

Von Erwin Wolf.

Bühlau bei Stolpen (Post Großharthau) ist eine deutsche Gründung aus ältester Zeit. (Der Heimatforscher H. Sörzger spricht es als eine sorbische Gründung an und leitet den Namen hiel aus dem Sorbischen ab, wie in Bielebog). Nur spärliche Nachrichten reichen in die ferne Vergangenheit zurück. 1262 heißt es Beia, 1359 Beila, 1578 Biela, 1622 Bühlau. Nach einer Oberlausitzer Urkunde von 1223 gehörte die Flur Bühlau in den bischöflich-meißelischen Burgbezirk Göda. Mit dem bischöflichen Gebiet um Stolpen kam 1559 auch Bühlau zum Kurfürstentum Sachsen. Seit diesem Jahre gab es in Bühlau das Amt eines Richters. Dasselbe war erblich, das Gut des Richters Lehen (Erblehngericht). Zu diesem gehörte schon 1734 eine Schmiede. Von den beiden Mühlen Bühlau ist schon 1494 und 1509 die Rede. In einer Urkunde von 1721 werden dieselben als Erbmühen bezeichnet. Der zur Obermühle gehörige, 3 Akter und 19 Ruten große Teich stand 1625 unter dem Amt Stolpen. 1813 war Bühlau mit russischer Einquartierung sehr geplagt. In den ersten Waiatagen dieses Jahres hielten russische Truppen den Hutberg kämpfend besetzt, zogen sich aber vor den die „Rappele“ besetzt haltenden Franzosen bis Bischofswerda und weiter ostwärts zurück. Bischofswerda ging, von Franzosen besetzt, in Flammen auf. — Das heute noch in Gebrauch befindliche Schulhaus, 1902 durchgreifend umgebaut, ist 1831 erbaut worden.

Bühlau's Kirche stammt aus dem 16. Jahrhundert und ist anfangs nur eine Wallfahrtskapelle gewesen, dem heiligen Altartische mit den Rundbogensehern. Die kirchliche Versorgung geschah von alters her durch den Pfarrer von Lauterbach. Schon 1559 und 1578 wird Bühlau als Filial von Lauterbach bezeichnet. Die Ortsüberlieferung spricht aber, ursprünglich sei Bühlau Filial von Schmiedefeld gewesen. Auch berichtet das Postleg. XIV., der Pfarrer zu Schmiedefeld habe von alters her von hier jährlich 12 Scheffel Korn und Hafer bekommen, die erst später an die Pfarre von Lauterbach überwiesen worden seien. Die Sakristei wurde 1820 neu erbaut, die Kirche 1845 erneuert und erweitert, der Turm 1858 zum Teil erneuert, zum Teil neu erbaut. Die beiden Glocken stammen aus dem 15. Jahrhundert und tragen die Inschriften: „Hilf Got Maria Berot Alles was Wir Beginnen“, und „Hilf Got du heiligen St. Niklas und heilige Jungfrau“. Das Taufbecken stammt aus dem Jahre 1669. Die Orgel wurde 1907 neu erbaut von H. Eule, Bautzen. — Im Sommer 1927 war die längst vorgesehene Erneuerung der Turmverschalung unaufschiebbar geworden. Bei den Vorarbeiten stellte sich heraus, daß das gesamte Gehäuse des Turmes mit dem Glockenstuhl faul und wurmfressig geworden war und in seiner Bauqualität eine Gefahr bedeutete. Der Sachverständige des Evang. Landesbestiftoriums gab Gutachten und Pläne für einen Neubau des Turmes, der sofort in Angriff genommen und dieser Tage vollendet wurde. Am 1. Weihnachtstages, nachmittags 1/3 Uhr, soll nun das erstemal wieder in dem auch im Innern neu hergerichteten und im Schiff mit elektrischer

Heizanlage versehenen Gotteshaus Gottesdienst gehalten werden. — Möge das neugefestigte und neugeschmückte Gotteshaus wie unsere Ähren, so auch das künftige Geschlecht in christlicher Liebe und evangelischem Geiste in seinen Mauern um Wort und Sakrament bis in die fernste Zukunft versammelt stehen!

Die neue Lehre vom Weltaufbau.

Von Professor Dr. W. Groffe.

Das ganze Weltall ist elektrisch aufgebaut. Gase, Flüssigkeiten und feste Körper bestehen aus kleinsten Teilchen, die man Moleküle nennt. Diese setzen sich aus Atomen zusammen, von denen jedes ein winziges Sonnensystem darstellt, dessen Kern positive Kraft enthält und von negativen Elektronen umkreist wird. Der Kernbestand und die Geschwindigkeit der Elektronen bestimmen die Masse und Energie der Stoffe und die Anzahl von Elektronen die Stellung in der Reihe der 92 Grundstoffe, die mit dem leichtesten — Wasserstoff — beginnt und mit dem schwersten — Uran — endet. Letzteres ist fozuzugewogen der Urach der Grundstoffe. In einem Kubikzentimeter Gas sind 27 Trillionen Moleküle. Das Wasserstoffgas wiegt pro Kubikzentimeter 0,1 Milligramm, so daß ein Gramm Wasserstoff zehntausendmal so viel Moleküle enthält. Die Elektronen sind aber noch bedeutend leichter, da in einem Gramm 10 Milliarden Trillionen davon enthalten sind. Der Kern eines Wasserstoffatoms ist 1840 mal leichter als dieses selber. Ihrer Größe nach sind die Elektronen 50 000 mal so klein wie Atome, so daß eine Elektronenbahn von 250 Billionen Stück erst einen Meter lang ist. Der Schwede Bohr, dem wir in den letzten Jahren die bedeutende Entwicklung der neuen Atomtheorie hauptsächlich verdanken, hat auch die Bahnen berechnet, die von den Elektronen um den Kern beschriebenen werden. Sie können sich in der Größe sprunghaft ändern, und zwar im Verhältnis 1:4:9:16 und so fort der Radiengrößen. Die kleinste Bahn hat einen Halbmesser von ein zwanzigmillionstel Millimeter und wird in der Sekunde 6200 Billionen mal von dem Elektron umkreist. Wenn der Halbmesser sich durch irgendwelche äußeren Einflüsse vergrößert, nemeht sich die Ladungenergie, und die Bewegungsenergie wird verringert. Umgekehrt verläuft der Vorgang, wenn der Radius der Bahn dabei aber auch die Strahlungsorgänge, die beim Auftreffen auf die Elektronen und Kerne der Atome den Energievorrat vermehren oder vermindern. Wir haben außer der mechanischen Energie, die nach Meterkilogrammen oder nach Grammzentimetern berechnet wird, noch manche andere Energieformen, die sich geschmacklich ineinander umwandeln lassen. Die wichtigste ist die Wärmeenergie. Die Einheit — Kalorie genannt — vermag ein Liter Wasser um einen Grad zu erwärmen und ist gleichwertig mit 425 Meterkilogrammen. Da Wärme durch Strahlung, Leitung oder bewegte Gase nur vom wärmeren zum kälteren Körper automatisch übergehen kann, so müssen wir natürliche Prozesse von un-natürlichen unterscheiden. In der Dampfmaschine wird Wärme in Arbeit verwandelt. Das geht aber nur, wenn der

zur Arbeit am Kolben verbrauchte Dampf in den Kühler geleitet wird. Dieser natürliche Vorgang macht erst den andern möglich, und es gehen dabei drei Viertel der Wärmeenergie nutzlos verloren.

Der Weltprozess verläuft nun so, daß alle Energiearten schließlich in Wärme übergehen. Sie wird durch die Bewegungsenergie der Moleküle, Atome und Elektronen hervorgerufen und zum Teil durch die Strahlung, die sich auch durch die Bewegung kleinster sogenannter Quantenteilchen fast mit Lichtgeschwindigkeit ausbreitet, vermittelt. Bis vor 40 Jahren herrschte die Wellentheorie des Lichtes. Sie war von Huygens und Fresnel glänzend entwickelt, galt als der schönste Teil des physikalischen Wissens und brachte gewaltige Fortschritte der optischen Instrumente hervor. Die Spektralapparate spielten in Physik und Astronomie eine hervorragende Rolle, weil durch sie die Stoffe und Wärmeströme entfernter Gestirne festgestellt werden konnten. Als aber Heinrich Herz 1888 durch seine Versuche feststellte, daß auch durch elektrische Funken sich Wellen mit Lichtgeschwindigkeit ausbreiten, sich dann die drahtlose Telegraphie entwickeln konnte und als Königen 1895 die nach ihm benannten Strahlen zufällig entdeckte, da war das Sehen mit dem Auge nicht mehr von solch großer Bedeutung wie früher. Nur eine einzige Wellenlänge wirkt auf unser Auge. Diese Wellen vollführen 400 bis 800 Billionen Schwingungen, die unsichtbaren Wärmestrahlen dagegen weniger, die nur chemisch und biologisch wichtigen ultravioletten Strahlen aber mehr. Die herischen elektrischen Wellen sind lang und weisen daher viel weniger Schwingungen auf. Sie umfassen zwanzig Oktaven. Schon die zehnte höhere Oktave hat eine über tausendmal so große Frequenz und die zwanzigste über eine Million mal so große. Die auf der anderen Seite des Lichtspektrums liegenden sehr kurzwelligen Röntgenstrahlen umfassen sieben Oktaven, und ihre Wellen sind kleiner als ein milliontel Millimeter. Ihre Frequenz ist daher außerordentlich groß, da ihre Geschwindigkeit in der Sekunde der Lichtgeschwindigkeit von 300 000 Kilometer in der Sekunde nahekommt. Der gesamte Wellenbereich aller Strahlungen umfaßt etwa 49 Oktaven, von denen einige noch unbekannt sind. Nach heutiger Auffassung ist der Vetter im Weltraum, der früher in der Lichttheorie die wichtigste Rolle spielte, überflüssig. Heute sind alle Wellen und Strahlen elektromagnetische Strahlungen, die durch Feldspannungen von einem Raumpunkt zum andern geleitet werden. Der ganze Weltraum mit der darin aufgespeicherten Materie ist elektromagnetisch. Jede Strahlung, die Massen und Wellkörper trifft, übt einen Rückstoß aus, der freilich nicht groß ist, aber doch eine wichtige Rolle bei der auf etwa 6000 Grad erhitzten Strahlung der Sonnenhülle spielt. Die Kometschwefel werden durch diesen Druck erzeugt. Sie sind von der Sonne abgewendet, und ihre Teilchen müssen so klein sein, daß der Strahlungsdruck die Massenanziehung überwiegt. Unsere ganze, durch Newton vor 200 Jahren aufgebaute, Mechanik hat einen anderen Charakter erhalten und ist nicht mehr das Fundament für den Aufbau der Weltlehre. Heute spielt die Elektrizität die Hauptrolle in der Physik und in der Technik. Beide bessern unsere Erkenntnis und die Bequemlichkeit des Lebens.

mar, erstattete Gutsinspektor Kohnberg Anzeige über das Ausbleiben des Kindes. Gendarmeriehauptwachmeister Dittich aus Treuen suchte darauf den Wald zwischen Treuen und Weissenand ab. Er fand Fußspuren eines Kindes im Schnee, denen er nachging, und fand endlich die kleine Kohnberg als Leiche. Das Mädchen lag mit dem Gesicht im Schnee. Auf seine Meldung begab sich noch am späten Abend die Mordkommission aus Plauen an den Tatort, um den Fall aufzuklären. An demselben Tage war der 14-jährige Weichsäler Paul Wolf aus Weissenand, der jüngste Sohn einer Kriegswitwe, in Treuen gewesen, um sich bei der Leitung der Weichsäler eine Zeugnis über einen von ihm besuchten Kurulus abzuholen. Als er bei seiner Mutter eintraf, fehlten ihm ein Schal und sein Spazierstock. Auf die Frage der Mutter, wo er die Sachen gelassen habe, erzählte Paul, er sei von einem Unbekannten überfallen worden. Die Mutter gebot ihm, Anzeige zu erstatten; daraufhin machte Paul Wolf dem Bürgermeister Kropf in Weissenand dieselben Mitteilungen. Der Bürgermeister erstattete dann seinerseits Anzeige über den ihm gemeldeten Überfall. Die Polizei, die inzwischen die Leiche der kleinen Kohnberg gefunden hatte, schöpfte Verdacht und nahm Wolf ins Verhör, bei dem sich der Junge in Widersprüche verwickelte. Schließlich gestand er, das Mädchen mit seinem Spazierstock erschlagen zu haben, wobei der Stock zerbrochen sei. Eine Hälfte des Stoces ist im Walde gefunden worden. Wolf hat weiter angegeben, daß er das nach Hause gebende Mädchen zwischen Treuen und Weissenand getroffen habe. Er habe ihr gesagt, daß er es auf einem kürzeren Wege nach Hause bringen wolle. Darauf sei das Mädchen mit ihm durch den Wald gegangen. Nach dem Befund der Leiche nimmt man an, daß Wolf an der Kleinen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen hat, was dieser aber bestreitet. Wolf wurde nach dem Amtsgericht in Treuen gebracht.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Bischofswerda.

Eine sehr rohe Tat beging, wie die gestrige Schöffengerichtsverhandlung ergab, am 14. August der schon öfters vorbestrafte Glas- schleifereibesitzer N. früher in Weidenbors, jetzt in Dresden wohnhaft. Ein bei ihm beschlagnahmter gewesener Glasfleischer wollte sich nach den Rest seines Handwertzeuges aus der Werkstatt holen. Der Sohn des Angeklagten, der zur Zeit in der Werkstatt war, holte diesen, der den Glasfleischer aus der Werkstatt verwies. Der Zeuge gab an, erst zu gehen, wenn er sein ganzes Zeug habe. Er habe sich in gebückter Stellung befunden, als ihn der Angeklagte mit einem harten Gegenstand mehrmals auf den Kopf schlug. Bei der hierauf entstandenen Bürgerrei verfehle der Sohn des Angeklagten mit einem Schmelz dem Zeugen einen Schlag auf den Kopf. Der Zeuge erlitt erhebliche Verletzungen. Der Angeklagte habe dem Zeugen außerdem noch mit Erbschießen bedroht und einen Revolver in der Hand gehabt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Zeuge außer den Kopfwunden eine Gehirnerschütterung erlitten hat. Es sei als Wunder zu bezeichnen, daß die Schädeldecke nicht eingeschlagen worden sei. Der Angeklagte sollte den Sachverhalt ganz anders dar, er wolle in Notwehr gehandelt haben. Einen Revolver besitze er nicht. Der 14-jährige Sohn des Angeklagten sagte sehr befangen ebenso aus. Trotz wiederholter eindringlicher Vorhaltungen des Vorsitzenden blieb der Hauptzeuge fest bei seiner Aussage. Der Staatsanwalt betonte, dem Gericht sei bekannt, daß es der Angeklagte mit der Wahrheit durchaus nicht so genau nehme. Er sah die Schuld als erwiesen an und beantragte 4 Monate Gefängnis. Das Gericht warf unter Zustimmung mildernder Umstände wegen gefährlicher Körperverletzung unter Tateinheit mit Bedrohung eine Gefängnisstrafe von einem Monat und wegen unbefugten Waffentragens 50 M. Geldstrafe aus, an deren Stelle bei Uneinbringlichkeit 3 Tage Gefängnis treten.

Widerstand gegen Polizeigewalt. In der Nacht zum Jahresmarkt, den 26. September kamen einige junge Burschen auf den Saal eines hiesigen Tanzlokals, darunter ein 19-jähriger Fleischergehilfe J., der sich in angeheitertem Zustande befand. Er geriet mit einem jungen Ratte in Konflikt und dieser wandte sich an den amtierenden Polizeihauptwachmeister, der ihm riet, den Saal zu verlassen, um Reibereien zu verhindern. Der Fleischergehilfe, der hierauf aus Bitterkeit zu den anderen ging, beschuldigte hierauf, wie eine Zeugenauskunft in der gestrigen Schöffengerichtsverhandlung ergab, den Polizeihauptwachmeister „aus Versehen“ von hinten anzugreifen. Als ihn der Beamte zu einem besseren Benehmen ermahnte, nahm J. eine drohende Haltung ein. Ein 23-jähriger Steinarbeiter T. mischte sich dazwischen und sagte zu dem Beamten mit drohender Gebärde etwa: „Wenn du noch viel willst, bekomst du paar in die Kr.“ Der Polizeibeamte holte hierauf einen Kollegen zur Hilfe, der die beiden jungen Leute auforderte, mit nach der Wache zu folgen. Während T. willig nachkam, widerlegte sich J. und entwich. Nach seiner Festnahme wurde er zur Wache geführt. J. hatte einen Strafbefehl über eine Woche Haft und 14 Tage Gefängnis und T. einen solchen über 3 Wochen Gefängnis erhalten, gegen die sie Berufung einlegten, die das Gericht gestern verhandelte. Die Angaben eines Zeugen, J. sei von einem der Beamten am Ratte mit der Faust in den Rücken und mit Füßen gestossen worden, wurde durch klare Zeugenauskunft widerlegt. Der Staatsanwalt wandte sich scharf gegen dieses freie Benehmen der Angeklagten, die ohne Veranlassung mit den Polizeibeamten, die durchaus korrekt vorgegangen seien, Reibereien suchten und die Tat frech in Abrede stellten. Besonders habe sich J. in die Sache gemischt, die ihm gar nichts anging. Er beantragte dieselben Strafen wie im Strafbefehl und stellte es ins Ermessen des Gerichts, noch höhere Strafen auszusprechen. Der Verteidiger, Herr Referendar Dr. Schäfer, Bauhen, wandte sich gegen die im Strafbefehl ausgeworfene zu hohe Strafe und beantragte eine Geldstrafe. Das Urteil lautete nach längerer Beratung für den Fleischergehilfen J. wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt auf 70 Mark und wegen unbefugten Auftrags auf 40 Mark Geldstrafe. T. erhielt für erstes Verbrechen in Tateinheit mit Beleidigung eine Geldstrafe von 100 Mark. Bei J. treten bei Uneinbringlichkeit 2 Wochen und bei T. 20 Tage Gefängnis an Stelle der Geldstrafen. In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß die Beamten vollständig richtig gehandelt haben. Das Gericht erachtete durch Strafbefehl den Strafmaß bei diesen unvorbestraften Angeklagten als erreicht.

Amtsgericht Bischofswerda.

Freigesprochen von der Anklage des Diebstahls wurde der hier geborene frühere Bandagist S. H. Der 23-jährige Angeklagte, der schon öfters vorbestraften erlitten hat, wurde aus der Haft vorgeführt. Ihn war zur Zeit nicht, am 13. August, nachmittags, in einem Steinbruch in Demy-Thunau, wo er arbeitete, ein im Aufbahrungsräum oder davor liegendes Rad gestohlen zu haben. Die Zeugenauskunft stand besonders in der bei dieser Anschuldigung wichtigen Zeiträume im Widerspruch, so daß sich die Schuld nicht erwies. Der Angeklagte, der wegen dieser Sache in Katorube verhaftet werden war, wurde gestern nachmittags vom Amtsgericht mangels Beweises freigesprochen.

* **Rechtslehrer-Geschäftsmörder.** Wegen Urkundenfälschung und einer Reihe von Rückfalldiebstählen von Tabak und ermordetem Geschäftshand der bereits wiederholt vorbestrafte 46-Jahre alte Rigarenmacher Göthe aus Leipzig-Mitte wurde in zweifacher Verhandlung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden Göthe

hätte sich nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus Weidheim in Schönberg als Zigarrenmacher niedergelassen, von wo er Ende Juni spurlos verschwand. In der Zeit von Juli bis, Anfang Oktober wurden in einer Reihe von Ortschaften, so in Geringswalde, Goswig, Döbeln, Reichen, Dresden, Radebau usw. durch Einbruch Diebstahl, Enten, Gänse und Tauben, oft in großer Zahl, durch Einbruch gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Weiter wurde Göthe beschuldigt, in Döbeln einen Einbruch verübt zu haben, wo er Tabak entwenden haben soll. Bei der Weiterverurteilung der gestohlenen Waren soll er unter falschem Namen quitiert haben, weshalb er auch wegen Urkundenfälschung sich zu verantworten hätte. Obwohl der Angeklagte die meisten der ihm zur Last gelegten Straftaten leugnete, kam das Gericht nach zweitägiger Verhandlung und umfangreicher Zeugenvernehmung zur Verurteilung Göthes und erkannte wegen Rückfalldiebstahls und Urkundenfälschung auf insgesamt 6 Jahre Zuchthaus.

Ein falscher Tschang-Tso-Lin?

Eine seltsame Nachricht kommt aus China. Tschang-Tso-Lin, der Nachfolger in Nordchina, der sich sogar zum Kaiser des Reiches der Mitte ernennen lassen will, soll gar nicht — Tschang-Tso-Lin sein. Die Frage nach der Identität des früheren Kaiserhauptmanns und jetzigen Diktators ist wieder in den Vordergrund getreten, und zwar nach dem kürzlich erfolgten Ableben des vierundachtzigjährigen Chao-Feng-Huan. Dieser war unter dem Kaiserlichen Vizetönig der Mandchuren gewesen und hatte — wie man sagt auf japanischen Druck — den Führer einer mandchurischen Kämpferbande, einen gewissen Tschang-Tso-Lin, der Regierung in Peking zur Aufnahme in die reguläre Armee vorgeschlagen. Tschang hatte sich das Wohlwollen der Japaner durch seine Teilnahme am russisch-japanischen Kriege und sonstige Verdienste zu erwerben gewünscht. Der Wunsch des Kaiserlichen Vizetönigs genügt in Peking natürlich, und Tschang wurde als Offizier in ein chinesisches Regiment eingereiht, womit er die Stufenleiter zur höchsten Macht bestiegen hätte. So weit läßt sich alles atmenmäßig nachprüfen; das den Diktator umgebende Geheimnis beginnt erst hier. Am kaiserlichen Hofe wollte man sich den verlassenen Kaiserhauptmann wohl etwas genauer ansehen. Er erhielt deshalb den Befehl, nach Peking zu kommen, um dort sein Patent persönlich in Empfang zu nehmen. Als echter Mandchur war er jedoch misstrauisch. Er fürchtete, irgend welche Ränke, möglicherweise Gefangenhaltung oder noch schlimmeres. So hat er einen guten Bekannten, sich an seiner Stelle nach der Hauptstadt zu begeben und die nötigen Formalitäten in seinem Namen zu erledigen. Dieser Freund fürchtete nun wieder, daß er nicht nur in die Hand des Kaisers, sondern auch in die Hand des Tschang-Tso-Lin in falscher Hand kommen würde. Er ging nach Peking und wurde als Tschang-Tso-Lin in falscher Hand empfangen. Es stellte sich aber bald heraus, daß es nicht so leicht war, die angemessene Rolle wieder aufzuführen. Bessert lag dem geprüften „Christmann“ auch gar nicht daran, wieder in das Dunkel unterzutreten. Gewandt und energisch wie er war, sah er bald die sich ihm bietenden Möglichkeiten und wählte sie zu nutzen. Kurz und gut, er behielt den angenommenen Namen und den erklommenen Rang bei; der wirkliche Tschang-Tso-Lin trat mehr und mehr in den Hintergrund. Er war gegen seinen geliebten Freund vollkommen machtlos, da er nicht daran denken durfte, den wahren Sachverhalt aufzudecken. Der falsche Tschang gelangte auf Grund seiner unerschöpflichen Fähigkeiten zu den höchsten Posten und wird jetzt möglicherweise sogar den alten Thron der Mandchuren bestiegen. — Die Geschichte ist, bei Berücksichtigung der orientalischen Verhältnisse, weniger abenteuerlich, als sie auf den ersten Blick erscheint. Verschiedene Punkte unterstützen ihre Glaubwürdigkeit. Einmal sieht man, daß über die Herkunft und das frühere Leben des heutigen Marichalls Tschang-Tso-Lin auch nicht das Geringste zu erfahren ist. Ferner wird es auffällig, daß der Diktator sich stets des heutigen Generals Tschang-Tsching-Wai (angeblich des Mannes, den er in so gekleideter Weise zu „vertreten“ wünschte) annehmen hat. Tschang-Tsching-Wai gab 1922 im Kampfe gegen Wu-Wei-fu einen wichtigen Posten auf, wodurch „etwas verloren“ ging. Für in etwas gab es sonst nur eine Strafe: Kopf ab! Auffallenderweise behielt jedoch der „Marschall“ den falschen Namen in seinem Heere, verließ ihn, und die falsche Tschang-Tso-Lin-Wai-Weltlichkeit der Mandchuren der Provinz Tschi-ling, Ungeliefert bleibt noch das Verhalten des alten Tschang-Feng-Huan, der natürlich von der Vertreibung der Mollen f. M. Kenntnis gehabt haben muß. Bei seiner Jungmännlichkeit zu dem „echten“ Tschang-Tso-Lin läßt sich sein Schweigen jedoch nicht ohne weiteres erklären. Der Umstand, daß der jetzige Marichall und Diktator dem alten Tschang stets die größte Verehrung und Dankbarkeit bewies und ihn mit Ehren überhäufte, hat, würde nur ein weiteres Glied in der Kette der Beweiskette dafür sein, daß der in offener Welt bestammte, mächtige Tschang-Tso-Lin gar nicht Tschang-Tso-Lin ist!

Neues aus aller Welt.

Neu Codesopfer beim Brand eines polnischen Schlosses.

Krakau, 21. Dezember. (Draht.) Das alte Schloss des Grafen Larnowski in Dykovo (Klein-Polen) wurde heute fast ganz eingeebnet. Während des Rettungswerkes sind neun Personen, darunter eine Gymnasialstudentin und zwei Hochschüler, ums Leben gekommen. Etwa 20 Personen erlitten Verletzungen. Die Löscharbeiten dauerten bis zum späten Abend und waren durch den starken Frost, sowie durch Wassermangel sehr erschwert. Das abgebrannte Schloss gehörte zu den ältesten polnischen Ritterhöfen und enthielt große kunsthistorische Sammlungen und alte Gemälde, sowie eine der ältesten und größten Bibliotheken Polens mit über 20 000 Bänden.

Warschau, 21. Dezember. (Draht.) Zu dem Brande des Familienbeschlusses des Grafen Larnowski in Dykovo an der Weichsel ist nach nachzutragen: Der Brand, dessen Entstehungsurache noch nicht aufgefakt ist, brach heute nacht nach 3 Uhr aus. Der Besitzer des Schlosses war zur Zeit der Katastrophe abwesend. Seine Mutter, sowie die Fürstin Radziwill, wurden gerettet. Unter den während der Löscharbeiten ums Leben gekommenen neun Personen befindet sich der bekannte polnische Leichtathlet Alfred Brörer. Eine Anzahl weiterer Personen wurde schwer verletzt. Nach den letzten Nachrichten konnten etwa 80 % der Sammlungen gerettet werden.

Das „Geheimnis“ von Neumünster.

In den Veröffentlichungen über das geheimnisvolle „Zimmer Nr. 40“, in dem die Engländer während des Krieges die deutschen Funkprüche entschlüsselten, wird der „Wohlf. Sp.“ von einem ehemaligen Dolmetscher geschrieben. In Anfang des Jahres 1916 wurde die Funktion Neumünster als Marine-Nachrichtenzentrale eingerichtet. Nicht allein die englischen Funkprüche wurden aufgelesen und bearbeitet, sondern auch die russischen und französischen, sowie die der neutralen Länder. Naturgemäß waren es die Engländer, denen die größte Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Bald waren wir über ihre sämtlichen Tätigkeitsbewegungen orientiert, wodurch unsere Flotte in den Stand versetzt wurde, Gegenmaßnahmen zu treffen. Die Routine der Dolmetscher war bald so groß, daß es gelang, auch die ständig erneuerten Schlüssel zu haben. Im Gegensatz zu den Engländern, die ihre Tätigkeit geheimnisvoll hinter der verschlossenen Tür des „Zimmers Nr. 40“ verrichteten, ließ sich die Tätigkeit aller in Neumünster natürlich durch die Station betreten. Die „Kameradschaft Neumünster“ bildete die wichtigste Verbindung mit unseren Feinden.

Während der Stageraffschlacht hat Ihre Mitarbeit auch einen großen Teil zum Erfolge beigetragen.

Die Tragödie auf dem Meeresgrund.

Washington, 21. Dez. Die letzte Botschaft von den an Bord des Unterseebootes „S 4“ eingeschlossenen bestand in ganz deutlichen Klopffschlägen um 11.20 Uhr Greenwicher Zeit, durch die eine ermutigende Botschaft von Frau und Kind des eingeschlossenen Leutnants Fitch beantwortet wurde. Bis 4 Uhr nachmittags Greenwicher Zeit wurden noch unentzifferbare Klopffschläge gehört. Seitdem hat Schweigen geherrscht. Man glaubt, daß die eingeschlossenen nach auf dem Meeresgrund liegen, um möglichst wenig von der verfügbaren Luft einzuatmen. Die Rettungsarbeiten sind inzwischen wegen des schweren Seeganges völlig zum Stillstand gekommen. Die Wetteraussichten sind schlecht. Am Mittwoch früh fand eine kurze Unterhaltung durch mit Hämmer weitergegebenen Morsezeichen zwischen den Tauchern und den Schiffbrüchigen statt. Die Taucher fragten: „Wie geht es euch?“ Antwort: „Nicht sehr gut.“ Frage der Taucher: „Wie ist eure Luft?“ Antwort: „Sehr schlecht. Gas dringt ein. Wie lange dauert es noch?“ Antwort der Taucher: „Wir tun unser Bestes. Wieviel leben von euch noch?“ Antwort: „Sechs.“ Frage der Taucher: „Was wurde aus den anderen?“ Antwort: „Alle tot. Auch wir sterben langsam.“

Provincetown (Massachusetts), 21. Dez. Die durch den heftigen Südweststurm zwei Tage unterbrochen gemessenen Bergungsarbeiten an dem gesunkenen Unterseeboot „S 4“ sind jetzt mit Energie wieder aufgenommen worden. Ein Zerförer ist auf dem Wege zur Unglücksstelle mit Apparaten, durch die verluft werden soll, die See durch komprimierte Luft zu beruhigen. Es sind zahlreiche Taucher eingetroffen, einer von ihnen erklärte, es werde versucht, in den Rumpf des gesunkenen Bootes nahe am Torpedorum ein Loch zu bohren, durch das man Luft in das Innere des Schiffes einführen wolle.

Das versunkene Tauchboot plötzlich auffindbar.

Provincetown, 21. Dez. Der Leiter der Arbeiten zur Bergung des gesunkenen Tauchbootes, Admiral Brumby, teilte mit, daß während des Sturmes das Verbindungstau gerissen und das gesunkene Boot unauffindbar sei. Zwei Taucher suchten nach ihm, doch seien ihre Bemühungen bis jetzt vergeblich gewesen.

— Durchgehende Pferde verursachen ein schweres Unglück. Aus Naumburg wird gemeldet: Ein mit drei Damen aus Naumburg und einem Kutscher besetzter Schlitten passierte am Dienstag die Eisenbahnbrücke an der Hahnbacher Straße, als die Pferde des Schlittens durch die Dampfwalzen einer rangierenden Lokomotive scheu wurden und mit dem Gefährt davonraffen. Der Schlitten wurde umgeworfen und die Anwesen gegen einen Telegraphenmast geschleudert. Zwei der Damen erlitten Schädelbrüche und waren sofort tot; die dritte trug Kopfverletzungen und Quetschungen davon, doch besteht Lebensgefahr nicht. Der Kutscher erlitt schwere Verletzungen am linken Anke. Die scheugewordenen Pferde rannten weiter bis nach Köpfbach und konnten erst dort aufgehalten werden.

— **Tankangriff mit Promenadenkonzert.** Während Danemark durch die geplante Abschaffung der Kanallerie einen praktischen Schritt zur Abrüstung unternommen hat, zeigt in benachbarten Schweden eine energische Propaganda für eine Vervollständigung des Wehrsystems und der Rüstungen ein. Vor einigen Tagen wurde anlässlich eines Wehrvetages für die freiwillige Landesverteidigung die öffentliche Vorbereitung eines Tankangriffs im Stockholmer Tiergarten organisiert. Eine unzählige Zuschauermenge strömte schon am frühen Morgen in den Tiergarten, um dem in Aussicht gestellten Schauspiel beizuwohnen. Auf einem freien Platz standen drei mit Maschinengewehren und Geschützen ausgerüstete Tanks. Die Zuschauer warteten geduldig, bis alle Vorbereitungen zur „Schlacht“ getroffen waren. Ausländische und schwedische Journalisten, sowie Mitglieder des diplomatischen Korps hatten sich in großer Zahl eingefunden. Als sich gegen Mittag die Kampfswagen, von feindlichen Scouts umringt, mit Getöse in Bewegung setzten, erlief vor den Zuschauern das vollkommenste Bild einer kleinen Offensive. Zugleich hielt ein Offizier des Generalstabes einen Vortrag über die Verwendung der Tanks im modernen Krieg. Nebenbei erläuterte aus dem Mustervillen des Tiergartens die Länge eines Promenadenkonzertes. Abteilungen mit wehenden Fahnen defilierten vor den Zuschauern, denen Kaffee und Tee aus Feldküchen serviert wurden. Unterdessen entrollte sich vor den Augen des p. t. Publikum eine kleine Anariffschlacht, bei der sich die Verwendungsfähigkeit der Tanks „aus je beste bewährte“. Erst am späten Nachmittag war die nicht allseitige Schaustellung zu Ende.

— **Geschworene, die vor dem Urteilspruch entließen.** Bei einem Geschworenenprozeß in der kleinen bayerischen Provinzstadt Krems ereignete sich der wohl einziger des Fall, daß die Geschworenen bei der Beratung sich durch die Flucht der Verantwortung ihres Richteramt zu entziehen suchten. Am Donnerstag und Freitag war in Krems der Prozeß gegen einen Gastwirtsohn geführt worden, der seine Geliebte ermordet und dann, um einen Selbstmord vorzutäuschen, sie an einem Baum aufgehängt hatte. Freitag abend zogen sich nun die Geschworenen zur Beratung zurück. Nachdem sie eine Zeitlang im Beratungszimmer verblieben, verflüchteten einige sich zu entfernen. Als der Vorsitzende bemerkte, daß ein Geschworener nach dem anderen das Beratungszimmer verließ und aus dem Gericht davonschlief, bemächtigte sich seiner große Erregung. Man mußte Gendarmen und Soldaten aufstellen, um die Geschworenen zur Rückkehr in das Beratungszimmer zu bewegen. Erst dann fanden sie sich bereit, einen Spruch zu fällen. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren schweren Kerfers verurteilt.

— **Taglicher Tod eines Bräutigams.** Aus Gotha wird gemeldet: Infolge des herrschenden Nebels ereignete sich Montag abend auf der Landstraße nach der nahe Gotha gelegenen Dörschaft Remstädt ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Das Schlittengelspann des Gutsbesizers Voigt-Remstädt, das mit der Ehefrau des Gutsbesizers und dem väterlichen Fritsch Pfeifer, die Einkäufe in der Stadt besorgte, auf der Heimfahrt begriffen war, wurde in der Nähe des Friedhofs V von der in voller Fahrt befindlichen Lokomotive eines Gothaer Autobroschirmunternehmens von hinten angefahren. Der auf dem Reifig das Gefährt len-

sende S
herunter
die Kan
bruch,
frau de
nach de
würden
ten. T
cher, al
Goth
fahrt a

Sar
sid ein
aller Dr
den Köf
nicht u
tiert; s
tigt sich
Da gibt
der Anb
dann hö
nich, Du
Er s
alle hab
spielet
ganz an
sage 3
machten
Chemie
bratlos
heutere
transport
10 000
sücher, w
Dresden
gibt er
und eine
sein Dres

Händw
Wäsend
Frei
marit.
nationale
Anlage
von Sa
(Spartan
Nebenbe
• 22:
• 15:
• 16:
• 17:
• 18:
• 19:
• 20:

tende Kutscher Frig Pfeifer wurde von dem Auto erfasst, heruntergerissen und zwischen die Rufen des Schlitens und die Karosserie des Autos gedrückt. Er erlitt einen Genickbruch, der den Tod auf der Stelle herbeiführte. Die Ehefrau des Gutsbesizers kam mit dem Schrecken davon. Sie wurde aus dem Schlitten herausgeschleudert, da die Pferde nach dem erfolgten Zusammenstoß durchgingen. Die Pferde wurden von Ortsbewohnern in Remstädt wieder aufgehoben. Der Todesfall des Kutschers Pfeifer ist um so tragischer, als dieser zu Weihnachten heiraten wollte und mit dem in Gotha gekauften Brautpaar für seine Braut die Heimfahrt angetreten hatte.

Geschäftliche Mitteilungen.

Sarrasani ist wieder einmal Dresdens Tagesgespräch. Es hat sich ein regelrechtes Frag- und Antwortspiel um diesen populärsten aller Dresdner Namen gebildet. Beim Friseur, während der Kunde den Rasierpinsel über seinem Kinn führt und das Rasiermesser nicht weit von seiner Gurgel ist, wird auf das energischste debattiert: Kommt er zu oder kommt er nicht? Der ganze Laden beteiligt sich an der Debatte, es geht hin und her, er spielt, er spielt nicht. Da gibt es welche, die wollen es aus ganz sicherer Quelle wissen, der Italiener hat es ihnen gesagt, der Chinese. Aber die müssen dann hören: Ei, sei Du nur ganz stille, Du kannst ja kein Italienisch, Du kannst ja kein Chinesisch!

Er kommt, aber er spielt nicht — Dresdens Schicksalsfrage — alle haben sie es gesehen und alle hoffen sie doch noch, daß er spielt! Sarrasani ist da — Sarrasani spielt! Aber aus ganz anderen Beweggründen eist er am 1. Weihnachtstag, nachmittags 3 Uhr, die Dresdner in seinen aus dem Dornröschenschlaf erwachten Bau. Schneestürme, Kälte und Unwetter haben seinen Chemnitzer Eröffnungsplan läh verzerrt. Weil er keine für das Chemnitzer Gastspiel verpflichteten Artisten nicht zu Weihnachten kostenlos machen will, spielt er Weihnachten in Dresden unter ungewissen Verhältnissen, denn diese ersten Artistenströme waren für den transportablen Winterbau in Chemnitz bestimmt, also für ein 10 000köpfiges Zuschauerpublikum, und nicht für nur 4000 Besucher, wie sie der Dresdner Bau sieht. Aber was kümmert das den Dresdner — er hat seinen Sarrasani zu Weihnachten und damit gibt er sich zufrieden. Und Sarrasani wird mit einem lauten und einem weinenden Auge eröffnen, denn schließlich liebt er doch sein Dresden, wie Dresden ihn.

Hundjant Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294),
Sächsische Hundjant Adwinderbau (Welle 1259).
 Freitag, 23. Dez. 18.30: Dresd. Junfanten. • 19.05: Bühnenmarkt. • 19: Dr. Scharf: Weltwirtschaftliche Beziehungen der nationalen Landwirtschaft. • 19.30: Prof. Dr. Wilmanns: Die Anfänge des realistischen Romans. • 20.15: Weihnachtsgespräch von Prof. Dr. A. Gumbert. • 20.30: Kälte Grundfragen (Soprano, Matha Adam (Alt), K. Brühl (Tenor), Dresden, Dr. Kolenibel (Bass), Leipzig, G. G. Repp. • 21.00: Oratorienvereinigung. • 22: Sport. • 22.15: Familienkurios. • 22.30: Kunstbericht. • 22.45: Kassenberichte. • 23: Runderländer. • 15: Dr. Sternberg: Moderne Gedanken über Erziehung bei Wilson. • 15.35: Welle. • 16: Prof. Wagner: Winterport und Winterferien. • 16.30: W. A. Graf: Sprechtechnik. • 17: Dr. Goldern: Die deutsche Frage im Weltalter Weltrechts. • 18: Formen und Gehen. • 18.30: English für Anf. • 18.55: Reichstagsabg. Hülsmann: Soziale Fragen im Kohlenbergbau. • 19.20: Willenhardt. Vortrag i. Kerze.

Zum Feile empfehle Frucht- und Gemüse-Konferben versch. Dackobst la Weinüsse Da einüsse. Einüsse Apfelsinen große Auswahl billige Feigen u. Datteln in Karton und lose Weintrauben Schokolade Paul Heinrich. Kamerzer Str. 7.

Qualität empfiehlt sich mein Kaffee

von selbst stets frisch geröstet 1/4 Pfund 70, 80, 90, 95, 100, 110 und 120 Pfg. mit 5 % Rabatt

F. G. Franke, Bauener Straße 20.
 Das edle Kuppel-Getrüder Zimmermann Piano vom Preiswürdigsten das Beste zu äußerst günstigen Preisen u. Zahlungsbedingungen. Neue Pianos von 850 Mark an Musikhaus H. Jeremias Bautzen, Kaiserstr. 8.

Rein und Schmutz
 N. Hartung, Uhrmachermeister, Gr. Postgasse 1, eine Treppe
 Aus vielartigen Wunsch habe für die Feiertage Buttrichen Schellfisch u. Kabeljau kommen lassen und teilt ein Freitag und Sonnabend, Freitag treffen auch buttrische, grüne, ungeräuzene Heringe ein.
Prima neue Salzheringe, Pfund 35 s, 3 Pfund 1 s
 Heinrich, Dresden, Etr. Teichstr. 105. Abgabe auch an Wiederverkäufer.

Schneeschuhe
 nebst allem Zubehör und Ersatzteile empfiehlt Franz Kreischar, Stellmacherei, Rammenau.

Schreibtisch Schreibfessel Stühle
 echt Eiche, bill. zu verkaufen Bismarckstraße 17, Ditzsch.

Für den Weihnachtstisch gutgelagerte spanische und französische Rotweine Süd-Weine
 1/2 Fl. von s. 1.40 an.
 ff. Vermutwein . . . 1.10
 Feinster ital. do . . . 2.00
 Alter Tarragona . . . 1.60
 La griech. Muskat . . . 1.75
 Feinste Malaga . . . 2.00
 Besterweh. S. Schwein . . . 2.00
 Anel Samos . . . 2.00
 12 Apfelswein . . . 2.00
 Fine old Cherry . . . 2.25
 La Douro Vorwein . . . 2.40

F. G. Franke
 Bauener Straße 20.
Lebende Karpfen und Schleien Rehe, Hasen Gänse
 auch geteilt empfiehlt Lorenzsch, Dresdner Straße 14.

Als pass. Weihnachtsgeschenk bringe ich meine gutgelagerten Zigarren
 in Packungen zu 10, 25 und 50 Stück, sowie Zigaretten u. Tabake in reicher Auswahl empfehl. in Erinnerung.
Hugo Lange, Bahnhofstraße.

KETTEN
 in echt Gold, Silber und Double. Moderne Nadeln Ohrringe, Trauringe in groß Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
W. Weber
 Uhren und Goldwaren Bahnhofstraße

Auf Abzahlung:
 Anzüge, Smoking, Herren- u. Damenmäntel, Gebrochpaletots, Bettwäsche etc. etc.
Schröter, Kamerzer Straße 31, pfr.

Empfehle extra feinen, frischgerösteten Feiertags-Kaffee 1/4 Pfd. 0.80 bis 1.20 Mk. mit 5 Prozent Rabatt.
Hugo Lange, Bahnhofstraße.

Prima Mast-rind-Kalb- und Schweinefleisch
 empfiehlt Paul Philipp, Burkau.

WINTERSPORT

Die Winterreise ist in Mode gekommen, nicht zuletzt durch das Interesse, das man allen Arten von Wintersport entgegenbringt. Natürlich gehört als wichtigstes Kleidungsstück in den Reisekoffer das Sportkostüm. Für das Skilaufen wird von ernsthaften Sportlerinnen der hochgeschlossene Norwegeranzug in Blau, Schwarz oder Grau immer für am praktischsten erklärt. Wer aber mehr Wert auf ein hübsches Aussehen als auf den Sport selbst legt, kann auf seine Weise durch ein schickes Kostüm zu der Buntheit des Wintersportbildes beitragen. Rot ist immer noch eine der Lieblingsfarben, ebenso Blau mit Grau oder Beige mit Braun. Strickstoffe sind nur für das Eis geeignet, zum Rodeln und Schneeschuhlaufen sollte man nur glatte Stoffe wie Ski-Trikot, Gabardine, Cord-Samt nehmen, an denen der feine Schneestaub nicht haften bleibt. Dezent und außerdem praktisch sind auf Spaziergängen Wickelröcke über der Sporthose. Man kann sie bei überraschenden Schneefällen noch als Cape über dem Sweater tragen. Auch kann jedes beliebige Wollkleid durch einen pelzverbrämten Jumper sportgerecht werden. Da man einen großen Teil des Tages im Freien zubringt, braucht man eigentlich nur den Sportdreß. Für die Abendunterhaltungen darf selbstverständlich ein Abendkleid nicht fehlen, und mit einem Gefühl der Vorfreude auf Sport und Tanz klappt man mit Ski-Heil den Koffer zu.



S E 2376 Skianzug in Norweger Art für Kinder. Erforderlich für 9-11 Jahre; Etwa 2 m Stoff 140 cm breit. Bazar-Schnitt für 9-11, 12-14 Jahre vorrätig. Preis 65 Pf.
S D 2380 Rodelkostüm aus blaugrauem Wollstoff mit kariertem Absteife. Sporthose. Erf. für Gr. III; Etwa 3,40 m Stoff 140 cm breit. Bazar-Schnitt Gr. I-III. Preis 90 Pf.
S D 2377 Eislaufkostüm aus gestreiftem und uni Samt. Reicher Krimmerbesatz. Erf. für Gr. I; Etwa 1,10 m uni, 1,80 m gestr. Stoff je 90 cm br. Schnitt Gr. I-III. Preis 90 Pf.
S D 2381 Zum beige Kashakleid rotkariertem Jumper mit Pelzverbrämung. Erf. Gr. I zum Kleid: 2 m Kasha, zum Jumper 1 m kar. Stoff 130 cm br. Schnitt Gr. I-IV. Pr. 90 Pf.
S D 2375 Norwegeranzug, das zweckmäßigste Kostüm aus Herrenstoff für die Skitour. Erf. für Gr. II; Etwa 3,40 m Stoff 150 cm breit. Bazar-Schnitt Gr. I-III. Preis 90 Pf.
S D 2095 Der rundgeschnittene kurze Rock ist für Sportzwecke praktisch und reizvoll. Anzug aus zweierlei Wolltrikot mit Gamaschenhose. Erf. Gr. II; 1,70 m kar., 2,65 m uni Stoff 130 cm br. Bazar-Schnitt Gr. I-III. Pr. 90 Pf.
 Größe I, II, III, IV = Oberweite 90, 96, 102, 108 cm

Unsere Leser erhalten gebrauchsfertige Schnittmuster hierzu vom „Bazar“, Berlin W.9

Das allerbeste Weihnachts-Geschenk ist eine
Veritas-Nähmaschine
 Ein Kabinat der ältesten Nähmaschinen-
 fabrik Deutschlands mit langer
 Garantie. • Allein-
 Verkauf
 bei
Fritz Neumann
 Bischofswerda, Bahnhofstr. 23 u. Dresdner Str. 20
 Tel. 161 Ganz leicht. Zahlungsbedingungen. Tel. 161

Handarbeiten
 Reichhaltige Auswahl in Kissen,
 Decken, Wandschoner, Küchen-
 garnituren vorgezeichnet, ange-
 fangen und fertig.
 Dichtl-Spitze. Kelmarbeiten.
 Große Farbensortimente in Stick-
 garnen, Stickwollen, Mäkelgarnen
 und Seiden.
Emil Weidauer
 Bahnhofstraße.

Starke, lebende
Speisefarphen 
 Pfund 1,20 Mk.
 Sechste Pfund 1,50 Mk.
 Schleien Pfund 2.- Mk.
 empfiehlt
Arthur Schuster, Schönbrunn,
 Oeffentliche Fernsprechstelle.

Für das Fest
 empfehle
 Ia Karpfen Pf. 1,20 Mk.
 Ia Portionskarpfen Pf. 2.- Mk.
 Gleichzeitig zur Frühjahrsbelegung:
 Brut und Sechlinge der Bachs und
 Regenbogenforelle. Lieferzeit:
 März, Mai 1928

L. Gargula, Forellenzucht
 An der Altmühle Demitz-Thumitz.

Blumen-Heimarbeiterinnen!
 Am Dienstag, den 27. Dezember,
 gebe ich von vorm. 9 Uhr ab, bei Frau
Irma Richter, Demitz-Thumitz Nr. 20,
 Wickelarbeit und Streifenarbeiten aus.
Blumenfabrik Emil Böhme,
 Steinigtwoldsdorf Ca.

Pelzwaren
 in verschied. Fellarten und Preislagen.
 Umarbeitungen prompt und billig.
Emil Weidauer
 Bischofswerda. Bahnhofstraße 7.

Als passendes Weihnachts-Geschenk
VISITEN-KARTEN
 liefert in geschmackvoller
 Ausführung
 die
**Buchdruckerei
 Friedrich May**
 G. m. b. H.

UHREN
 aller Art in großer
 Auswahl u. in allen
 Preislagen unter
 Garantie empfiehlt
W. Weber
 Uhren und
 Goldwaren
 Bahnhofstraße

Große Auswahl vorzüglicher
Liköre
 Weinbrand
 Rum, Arrak
 Punsch-Essenzen
 empfiehlt
Carl Ehrichsohn
 Altmarkt 24

Echt Nürnberger
Lebkuchen
 Ia Wal- und
 Haselnüsse
 Christbaumstilk
 nicht trocknende
 Baumlicher
 empfiehlt
Jos. Klement
 Markt 29.

**Wal- und
 Haselnüsse**
 Christbaum-Behang
 Baumkerzen
 empfiehlt
Hugo Lange,
 Bahnhofstraße.

Verkauf von heute ab
**1 Faß spanischen
 Süßwein**
 vollkräftig, 1 Liter 1,60 RM.
Max Krahl,
 Luthau.

Ganz vorzügliche
Walnüsse
 Markts 1 Pfund 1.-
 2 Pfund 1,80 Pf.
 1927
**Haselnüsse
 und Erdnüsse**
 empfiehlt
J. Schindler,
 Kammergasse 5.

**Rum
 Arrak
 Edelkore
 Weinbrand
 Punschessenz**
 in Flaschen
 und ausgemessen
 empfiehlt

Hermann Zwahr
 Frucht- und
 Gemüsekonserv.
 für die Feiertage
 empfiehlt
Hugo Lange,
 Bahnhofstraße.

Früh eingetroffen:
 von hier
**Räucher-Nal
 Delfardinen**
 große Auswahl
 Lachs, Krabben, Sild
 Gabelbissen, Neunangen
 Anschobis- und
 Sardellenpaste
 Flettheringe i. versch. Sop.
 Heringsrouladen
 in Mayonnaise
 Rollmöpfe i. Remoulade
 Bismarckheringe
 in der dicken Soße
 sowie verschiedene andere
 Fischkonserven
 Gelehrerhose, Sardinen
 Bismarckheringe, Rollmöpfe
 Brathering u. Bratrollmöpfe
 in 2 Pfund-Boxen
 Sardellen u. Copera
 Ia Fleischsalat
 Ia Heringsalat
 feinste Mayonnaise
 sowie alle anderen
 Fischwaren
**Paul Heinrich,
 Kamenzer Str. 7.**
 Telefon 314.

**Ananas
 Apfelsinen
 Mandarinen
 Feigen
 Datteln
 Äpfel**
 sowie sämtliche Arten
 Backobst
 gibt sehr preiswert ab
Ernst Röhlig,
 Grünwarenhdlg.

Grüne
 ungelagerte
**Seringe
 und Seefisch**
 jeden Tag frisch
Heinrich, Dresdn Str.
 Ein stets willkommenes
 Weihnachtsgeschenk sind
**Gemüse- und
 Fruchtkonserven**
 Reichhaltige Auswahl empfiehlt
Jos. Klement
 Markt 29.

Damenhüte
 Filz, Samt usw. Jetzt
 2.95 4.95 5.95 6.95
 immer noch große Auswahl
Emil Weidauer
 Bahnhofstraße



Das allerbeste
Weihnachts-Geschenk
 ist ein erstklassiger
**Musik-Apparat
 oder Staubsauger**
 gekauft bei
Fritz Neumann, Bischofswerda
 Dresdner Str. 20 u. Bahnhofstraße 23. - Telefon 161.
 Große Auswahl in Apparaten.
 Großes, reichhaltiges Schallplattenlager.
 Bequeme Zahlungsablung.

Einem Votum
Puppenwagen v. 24,00-28,00
Bubiräder v. 11,50-38,00
Selbstfret. Kinderautos 39,00
Selbstfahrer (groß) 20,00
Bringmaschine, extra breit 17,50
 empfiehlt
**Fahrrad- und Nähmaschinenhdlg.
 Mart. Schreier**
 Schmiedegasse 2 Schmiedegasse 2

Wunderbare Weihnachtsgeschenke
 in Toilette-Seifen, Parfüms
 Köln. Wasser usw.
 finden Sie im

Seiten-Spezialgeschäft **W. Schmidl, Schulpl. 3**

Zu den bevorstehenden Feiertagen
 empfiehlt in bekannt
 hervorrag. Qualität:
Spezialitäten:

 
 Hausgeschlachtene Buts und Leberwurst,
 Cervelatwurst, täglich frische Altdeutsche,
 Knoblauch, Berliner, Wiener Würstchen
 u. Knoblauchwurst, selbstgemachten
 Fleischsalat, rohen und ge-
 kochten Schinken, zarte
 Lachsfiletchen.

Ia Mastrind-, Kalb- und Schweine-Fleisch

Paul Meißner * Fleischermeister
 Pfarrgasse.

**Für das
 Weihnachtsfest**
 empfiehlt
 feine Lederwaren, Linoleum und
 Stofftücher. Diwandecken, Sofa-
 decken, Wandbehänge, Wach-
 tuchdecke u. Wandschoner,
 den Sigella-Mop u. Sigella-Hand-
 mop, Puppenstübentapete, Chi-
 namatten

Walter Weikert,
 Neukirch (Lausitz) I.
 gegenüber dem Hofgericht.

1.
 D
 sten
 der
 fuhr
 Bere
 bede
 der
 nen
 hält
 Staa
 gege
 der
 fogu
 pitat
 genti
 lang
 stics
 sam.
 Als
 eig,
 tige
 Unie
 minn
 ten
 und
 auf
 fuhr
 daß
 rend
 Teile
 1911
 der
 dort
 Unter
 Anteil
 trat
 wurde
 befan
 G
 D
 E
 (4.
 T
 grün
 wolder
 E
 der u
 Blagn
 Begeg
 anich
 Nachb
 B
 Brand
 bedach
 lebend
 brach
 Selbst
 Florer
 besuht
 gute d
 A
 Freun
 seffels.
 Beidie
 und ri
 mia M
 Er
 reuzt.
 aufhor
 U
 einlach
 nicht
 D
 Waiers
 hang
 ter sel
 mia M
 W
 ruheh
 B
 Sehr
 hatte
 in eini
 Reimu
 lich wa
 Lüden
 würde
 deh er,
 wie er
 foot h
 Grunde
 Dade n
 fer M
 He
 als er
 bedürft
 sie foto
 M
 die Pat
 er sie h